

H 11661

Meinerzhagen

Nummer 140

Jahrgang 2012

*Zeitschrift für
aktive Christen*

fest und treu



Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1

Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Postbank Hannover
Kt.-Nr.: 25 24 309
BLZ: 250 100 30

**Sonderkonto für
Außenmission**

Für Lateinamerika,
Russland, usw.:

CLV-Auslandshilfe

Volksbank im
Märkischen Kreis eG
Kt.-Nr.: 101 216 0700
BLZ: 447 615 34
BIC GENODEM1NRD
IBAN DE74 4476 1534
1012 1607 00

Bitte bei Spenden-
bescheinigungs-
Wunsch auf
eine vollständige
Absender-Anschrift
achten. Vielen Dank!

fest
und
treu**Erscheint**

Vierteljähr-
lich und kann
kostenlos bezogen
werden.

**Schriftleiter und
Versandstelle**

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen bitte
umgehend an folgende
Adresse senden:
Christoph Grunwald
Eickenstr. 29c
51709 Marienheide
oder per e-Mail an:
fuf@clv.de

Bildnachweis:

Seite 2: <http://i.huffpost.com/gen/817910/original.jpg> (30.11.2012)
Seite 3: http://giacintobutindaro.org/wp-content/uploads/2012/07/spurgeon_chain.jpg (02.12.2013)
Seite 5: sxc.hu/104992; Seite 7: sxc.hu/104992; Seite 14: Wappen: [wikimedia](http://wikimedia.org) (11.12.2012); Seite 17: <http://www.jimand-nancyforest.com/wp-content/uploads/2006/06/Nouwen.jpg> (11.12.2012)

Liebe Freunde!

Youngstown/Ohio, USA – Herbst 2012: Der Vize-Präsidentschafts-Kandidat Paul Ryan hilft kurz vor der Wahl in einer Armen-Suppenküche. Zusammen mit seiner Familie übernimmt er dort den Spüldienst. Dabei lassen sich die Ryans natürlich filmen und fotografieren. Alle stehen in weißen Schürzen vor Edelstahlbecken und hantieren publikumswirksam mit Geschirr und Töpfen. In der letzten Woche vor den Wahlen wird sogar ein Millionär zum temporären Tellerwäscher ...



Als kurz darauf der Leiter der Suppenküche von dem Foto-Termin hörte, erhob er erbost Protest: Er lehnt eine parteipolitische Vereinnahmung seiner Wohltätigkeits-Stelle strikt ab. Der Termin war auch gar nicht mit ihm abgesprochen. Ryans Medienberater hatten spontan und ungefragt den Kandidaten ans Spülbecken gestellt. Zu allem Überfluss war das Kochgeschirr gar nicht schmutzig. Ryan tat nur so, als ob ...

Eine amerikanische Satire-Sendung titelte am Abend: „Bitte, wegen Gottes Liebe, lasst das sein!“

Richten wir unseren Blick auf eine ähnliche Szene in einem Obersaal: In einer Schürze kniet unser Herr vor einem Waschbecken und hantiert mit Lappen und Füßen. Er hat diesen Saal nicht ungefragt okkupiert, sondern alles im Voraus für seine Jünger arrangiert. In der Waschschiüssel ist echtes Waschwasser und an den Füßen der Zwölf klebt echter Schweiß und Dreck. Kein Pressefotograf hat diesen Waschgang im Bild festgehalten, aber dafür hat es das Gedächtnis seines Jüngers Johannes um so präziser getan. Als Petrus heftig widerspricht, sagt Jesus ihm mit anderen Worten: „Lass meine Liebe an dir geschehen!“ In der letzten Nacht vor seinen Todesqualen wird unser Herr und Meister zum Fußwäscher.

„Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr ... Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut.“ (Joh 13,16-17)

Etwas mehr „Tun“ bei allem „Wissen“ – angeregt auch durchs Lesen der neuen fest+treu-Ausgabe wünscht

Andreas Felt

INHALT

Inhalt dieser Ausgabe:

C.H. Spurgeon
Wolfgang Bühne
Christoph Grunwald
Michael Bühne
Wolfgang Bühne
Georg Walter

Spurgeons Vermächtnis	3
Hiskia – der Mann, der Gott vertraute	4
Das größte Gebot	8
Schicht im Schacht?	11
Bolivien – das Land, wo Einheit nur ein Wort ist	13
Henri J.M. Nouwen	17

C.H. Spurgeon

Spurgeons Vermächtnis

Am 7. Juni 1891 hielt Charles Haddon Spurgeon seine letzte Predigt im Metropolitan Tabernacle in London. Seit dem Umzug seiner Gemeinde in dieses Gemeindehaus im südlichen Teil Londons waren 30 Jahre vergangen. Wenige Monate später starb er am 31.01.1892 im Alter von 58 Jahren.

Der Abschnitt aus 1Samuel 30,21–26 diente Spurgeon als Ausgangstext für seine Predigt, welche er an seine Gemeinde richtete, die ihm ans Herz gewachsen war. Die letzten Worte seiner Predigt lauteten:

Und was ich als Letztes zu sagen habe, ist dies: Wie sehr wünsche ich mir, dass du, der du dem Herrn noch nicht folgst, zu ihm kommen mögest, damit du erkennst, was für ein freundlicher und barmherziger Herr er ist!

Junge Männer, wenn ihr euren Führer sehen könntet, ihr würdet eure Knie beugen und ihn bitten, dass er euch erlaubt, sich denen anzuschließen, die ihm nachfolgen. Es ist der Himmel, Jesus zu dienen. Ich bin ein Feldwebel, der Soldaten rekrutiert, und ich würde mich freuen, in dieser Stunde einige Rekruten zu finden.

Jeder Mensch muss jemandem dienen, diese Tatsache ist unausweichlich. Alle, die keinen Meister haben, sind Sklaven ihres Ichs. Du kannst dir sicher sein, du wirst entweder Satan oder Christus dienen, entweder deinem Ich oder deinem Erlöser. Die Sünde, das Ich, Satan und die Welt wirst du als harte Meister erfahren; wenn du aber die Uniform Christi trägst, wirst du ihn als den Sanftmütigen und von Herzen Demütigen erfahren, sodass du Ruhe für deine Seele finden wirst.

Er ist der ehrbarste von allen Führern. Unter den größten Führern war niemand wie er. Er war stets an dem Ort zu finden, wo die Schlacht am stärksten tobte. Wenn der Wind kalt bläst, stellt er sich immer der unerträglichsten Seite des Berges entgegen. Das schwerste Ende des Kreuzes ruht immer auf seinen Schultern ...

Diese vierzig Jahre und mehr habe ich ihm gedient, gepriesen sei sein Name! Und ich empfinde nichts als Liebe für ihn! Ich wäre froh, hier auf Erden weitere vierzig Jahre in diesem gleichen, so lieb gewonnenen Dienst fortzufahren, wenn es ihm gefällt. Ihm zu dienen ist Leben, Friede, Freude. O dass du dies sogleich erleben könntest! Gott möge dir helfen, dass du dich noch heute zur Treue unter dem Banner Jesu verpflichtest! Amen.



Hiskia – der Mann, der Gott vertraute (Schluss)

Wolfgang Bühne

Bibeltext: 2Kö 20, 12–19; 2Chr 32, 32.33;

Peinliche Fragen ...

In meiner Kindheit und Jugend war es üblich, dass alle zwei oder drei Jahre in unserer Gemeinde Hausbesuche durchgeführt wurden. Meist ältere, ehrwürdige und sehr ernste „Reisebrüder“ – die Abends in der Gemeinde Vorträge über biblische Themen hielten – besuchten tagsüber die Familien, um dort jung und alt „auf den Zahn“ zu fühlen, Fragen zum geistlichen Leben zu stellen, oder auch Fragen zu beantworten.

Bei meinen Eltern waren sie meist beim Mittagessen zu Gast. Das war für mich der angenehme Teil des Besuches, denn zu diesem speziellen Anlass gab es immer ein besonders gutes und aufwendiges Essen ...

Allerdings schmeckte mir das Essen meistens nur halb so gut, weil ich wusste, dass nach der Mahlzeit peinliche Fragen gestellt wurden, die ich nicht ehrlich beantworten würde. Eine Fluchtmöglichkeit gab es nicht und so musste ich alle Fragen um mein Seelenheil erwartungsgemäß mit einem netten Lächeln und in Gegenwart meiner Eltern und Geschwister zur Zufriedenheit des Fragestellers beantworten. Ich war ein Heuchler und wusste wahrscheinlich als Einziger in der Tafelrunde, dass ich einer war und hoffte, dass keiner hinter meine Maske schaute.

Ein unerwarteter Besuch

König Hiskia bekam auch Hausbesuch – allerdings keinen angekündigten, für den er sich präparieren konnte. Dieser Besuch traf sehr spontan und völlig unerwartet ein. Es war kein „Reisebruder“, den er nur vom Namen her flüchtig kannte. Nein, es war der ihm vertraute Prophet Jesaja – sicher einige Jahrzehnte älter als Hiskia, denn schließlich hatte er schon seinem Vater Ahas und seinem Großvater Jotham ins Gewissen geredet.

Nachdem Hiskia mit ihm wegen der Belagerung der Assyrer zu Gott geschrien und eine wunderbare Gebetserhörung erlebt hatte, waren noch nicht viele Wochen vergangen. Und es war auch noch nicht lange her, dass dieser Prophet zu einem Blitzbesuch am Krankenbett bei ihm auftauchte, mit der kurzen, aber niederschmet-

ternden Botschaft: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht genesen!“ (2Kö 20,1)

Jetzt kam dieser Prophet nicht zu einem König, der deprimiert und sterbenskrank auf dem Bett lag, sondern zu einem, der „auf Wolke sieben“ schwebte. Zu einem, der sich nach dem Besuch der babylonischen Diplomaten und wegen der ungewohnten weltweiten Anerkennung und Wertschätzung wie im Rausch fühlte und vor lauter Euphorie wie benebelt war.

Wie alle Propheten Gottes war Jesaja kein Mann, der eine salbungsvolle Einleitung benötigte, um sein Anliegen auf den Punkt zu bringen. Kurz, knapp und unmissverständlich stellte er dem König drei Fragen, um sein Gewissen in das Licht Gottes zu stellen. Er brauchte drei „Paukenschläge“, um Hiskia aus seinen Träumereien aufzuwecken:

- „Was haben diese Männer gesagt?“
- „Woher sind sie zu dir gekommen?“
- „Was haben sie in deinem Haus gesehen?“

„Was haben diese Männer gesagt?“

Eigenartig, dass Hiskia auf die erste der drei Fragen nicht eingeht. Jedenfalls lesen wir nichts davon. Aber wir lesen wohl, dass die Boten aus Babylon mit dem deutlichen Auftrag ihrer Vorgesetzten gekommen waren „... um nach dem Wunder zu fragen, welches im Lande geschehen war.“ (2Chr 32,31)

Möglicherweise war das nur eine höfliche, diplomatische Floskel, um Hiskia aus der Reserve zu locken, ihn gesprächig zu machen und damit die Basis zu schaffen, ihm später das Angebot einer gemeinsamen Allianz gegen den Feind anbieten zu können. Oder aber bei negativem Verlauf der Verhandlungen die Schwachstellen des Königs und seines Reiches herauszufinden.

Sie knüpften jedenfalls sehr klug an dem an, was damals in den umliegenden Völkern für mächtigen Gesprächsstoff gesorgt hatte: Die wundersame Heilung der Krankheit Hiskias, verbunden mit dem Naturwunder an der Sonnenuhr Ahas und der unerklärliche, plötzliche und vernichtende Sieg über die Assyrer, ohne das ein einziger Soldat aus dem Heer des Königs von Juda dabei ums Leben gekommen war.

Welch eine Steilvorlage für Hiskia, Zeugnis von der Größe und Macht seines Gottes abzule-

„Reichtum
und weltliche
Gesellschaft
sind die beiden
Krebsge-
schwüre, die
das wahre
Leben der
Gottseligkeit
verzehren.
Christ sei
auf der Hut
vor ihnen!“



gen – also das zu tun, was er auf dem Krankenbett nach seiner Heilung gelobt hatte: *„Der Herr war bereit mich zu retten; und wir wollen mein Seitenspiel schlagen alle Tage meines Lebens.“* (Jes 38,20)

Aber der ehrenvolle Besuch aus Babylon hatte ihn so geblendet, dass er offensichtlich vergessen hatte, dass sein Todestag schon beschlossen war. Eigentlich hätte ihn der Ernst der Ewigkeit treiben sollen, seinen Mund zur Ehre seines Gottes und Retters zu öffnen. Welch eine Botschaft hätte er diesen Diplomaten mitgeben können – auf dem Weg in ihre heidnische Umgebung – wenn er diese einmalige Gelegenheit zur Evangelisation genutzt hätte!

Aber so lernten die babylonischen Gesandten einen König kennen, der von seiner eigenen Größe wie berauscht war und die angenehme Atmosphäre und das scheinbare Wohlwollen seiner vornehmen Gäste nicht durch ein klares Bekenntnis zu seinem Gott beeinträchtigen wollte.

„Reichtum und weltliche Gesellschaft sind die beiden Krebsgeschwüre, die das wahre Leben der Gottseligkeit verzehren. Christ sei auf der Hut vor ihnen!“ (C.H. Spurgeon)

Ehre und Anerkennung von unseren Mitmenschen und besonders von der „gehobenen“ und intellektuellen Gesellschaft zu suchen, bewirkt auch heute die „Maulkörbe“, die uns den Mund zu einem offenen, deutlichen und glaubwürdigen Zeugnis verschließen.

Erinnern wir uns an die ersten Worte unseres Herrn und an die Charakterisierung der uns umgebenden Gesellschaft: *„Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“* (Mk 8,38)

„Woher sind sie gekommen?“

Diese rhetorische Frage sollte Hiskia bewusst machen, auf welche Menschen er sich da eingelassen hatte und welche Gefahr aus Babylon

drohte. Aber das Lächeln und die Glückwünsche Babylons hatten Hiskia blind gemacht für die Gefahr, die mit dem freudigen Empfang der Gäste verbunden war. Sie waren wahrscheinlich mit der Absicht erschienen, den Untergang Judas vorzubereiten. *„Wir können daraus lernen, dass das Lächeln der Welt uns besiegen kann, während vielleicht ihr Spott uns näher zum Kreuz getrieben hätte“* (C.H. Mackintosh)

Man kann es sich fast bildlich vorstellen, wie der König auf die ernste Frage des Propheten nach dem „Woher“ der Gäste mit stolzen Augen, die vom Hochgefühl der erwiesenen Ehre glänzten, antwortete: *„Aus fernem Land sind sie gekommen, von Babel.“* (2Kö 20,14)

Es ist schon eigenartig: Die Belagerung und die Drohungen der feindlichen Assyrer hatten Hiskia in die Gegenwart Gottes und ins Gebet getrieben. Aber die Komplimente der Babylonier machten ihn taub für das „Zischen der Schlange“.

Damit keine Missverständnisse entstehen: Wir sollen höflich und freundlich zu unseren ungläubigen Mitmenschen sein und dürfen uns freuen, wenn Gott uns Kontakte und Gespräche schenkt. Aber diese Kontakte sollten wir nutzen, um auf irgendeine Weise die Menschen auf unseren Herrn Jesus aufmerksam zu machen und nicht um uns selbst in den Mittelpunkt der Gespräche zu stellen.

Wenn der heute aus allen Richtungen auf uns eindringende „missionale“ Ruf nach „Kulturrelevanz“ dazu führt, dass wir uns unserer Umgebung und Kultur anpassen, ohne ein deutliches Zeugnis von unserem Herrn abzulegen, dann sollten wir wissen, aus welcher Quelle diese Ratschläge stammen ...

„Was haben sie in deinem Haus gesehen?“

Auch hier zeigt die unschuldig klingende Antwort des Königs eine verblüffende Offenheit: *„Sie haben alles gesehen, was in meinem Haus ist; es gibt nichts in meinem Schätzen, was ich ihnen nicht gezeigt hätte.“* (V. 15)

Tatsächlich lesen wir einige Verse vorher, dass er seine Gäste in sein Schatzhaus und Zeughaus geführt hatte und diese einen exakten Einblick in die Vermögensverhältnisse und Geldanlagen Hiskias bekommen hatten.

Von dem Reichtum, der Herrlichkeit und der Größe seines Gottes hatte er geschwiegen und um so ausführlicher und freimütiger konnte er nun den aufmerksamen Babyloniern seine eigene Größe und seinen Reichtum vorstellen.

„Aus der Fülle des Herzens redet der Mund“, gab unser Herr sowohl den Pharisäern (Mt 12,34), wie auch seinen Jüngern (Mk 6,45) zu bedenken.

Die Belagerung und die Drohungen der feindlichen Assyrer hatten Hiskia in die Gegenwart Gottes und ins Gebet getrieben. Aber die Komplimente der Babylonier machten ihn taub für das „Zischen der Schlange“

Aus der Fülle des Herzens redet der Mund

„Ein an der
Ewigkeit
ausgerich-
tetes Wer-
tesystem ist
das größte
Erbe, das
wir unseren
Kindern
mitgeben
können.“

„Gedankenblüten zeigen, wo wir verwurzelt sind“, pflegte der 1970 verstorbene Straßen-Evangelist Wolfgang Dyck zu sagen. Als Berliner hatte er keine Mühe, seinen Mund zu öffnen und sein lautes Organ war von weitem zu hören. Aber immer kam er schließlich auf den zu sprechen, der sein Leben völlig verändert hatte und nun sein Herz erfüllte.

Was sind unsere Gesprächsthemen? Wovon und worüber reden wir am liebsten? Wovon fließt unser Mund über?

Hiskia hatte auch nicht daran gedacht, die Gäste aus Babylon mit dem Propheten Jesaja bekannt zu machen. Immerhin hatten er und der Prophet doch eine jahrelange und vertraute Beziehung.

Aber der ernste Prophet hätte schlecht in diese honore Gesellschaft gepasst. Als das wandelnde Gewissen Hiskias hätte allein seine Anwesenheit es schwer möglich gemacht, die Diplomaten in die sonst sicher gut abgeschirmten Schatzhäuser und Vorratskammern zu führen. Man stelle sich die Peinlichkeit vor, Jesaja wäre plötzlich unangemeldet auf der Empfangsgala zu Ehren der Babylonier erschienen ...

„Wie selten und wie wunderbar schön ist ein Mensch, dem das Geld nichts anhaben kann, der weder die Menschen nach ihrem Geld einschätzt, noch seinen Blick auf Gott sich trüben lässt durch lockende Gewinne auf den Erntefeldern dieser Welt.“ (Paul Humburg)

Jesaja betrat das Haus des Königs erst, als die inzwischen bestens in die Reichtümer Hiskias eingeweihten Gesandten auf dem Rückweg nach Babylon waren, um ihren Auftraggebern Bericht zu erstatten und Pläne zu ermöglichen, wie man die Schatzhäuser in Jerusalem plündern könnte.

Ein vernichtendes Urteil ...

„Höre das Wort des Herrn!“ mit dieser Warnung besiegelt Jesaja im Namen Gottes das Urteil über die Reichtümer Hiskias und über die Zukunft Judas: alles, was Hiskia den Boten aus

Babel gezeigt hatte, alle Reichtümer und selbst seine Nachkommen würden nach Babylon weggebracht werden: „... es wird nichts übrigbleiben, spricht der Herr.“ (2Kö 20,17)

Welch eine Ernüchterung für Hiskia, den die deutlichen Worte des Propheten aus allen Träumereien rissen und wieder auf den Boden der Realität stellten. Vielleicht haben wir oft und gerne den Refrain gesungen:

„Mach was klein dir, mir klein,
und was groß dir, mir groß;
dass ich folge dir, Jesus, allein.
Mach vom eignen Sinn,
von mir selber mich los,
lass ein brauchbares Werkzeug mich sein.“
(E.E. Hewitt)

Es kann Erfahrungen in unserem Leben geben, in denen Gott unsere Wertvorstellungen in wenigen Augenblicken völlig verändert und uns lehrt, unser Leben, unsere Lebensziele und auch unsere Lebensinhalte im Licht der Ewigkeit zu bewerten. Oft muss Gott – wie im Leben Hiskias – schmerzliche Maßnahmen ergreifen, damit uns groß und wichtig wird, was Ewigkeitswert hat und wir durch Erfahrung lernen: „... die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ (1Joh 2,17)

Auf einem alten Autoaufkleber soll folgender zynischer Satz gestanden haben: „Wer mit dem meisten Spielzeug stirbt, hat gewonnen!“ Diese wenigen Worte machen den wirklichen Wert unserer Hobbys, Immobilien und Bankkonten deutlich. Randy Alcorn hat das einmal auf positive Weise so formuliert: „Ein an der Ewigkeit ausgerichtetes Wertesystem ist das größte Erbe, das wir unseren Kindern mitgeben können.“

Georg Müller (1805–1889), der bekannte Waisenvater von Bristol, bekam im Mai 1842 eine goldene Uhr und Kette geschenkt. Ein kurzer, aber denkwürdiger Brief war beigelegt:

„Ein Pilger braucht nicht eine Uhr wie diese, um glücklich zu sein. Eine geringere wird genü-

EINLADUNG

12. Frühjahrskonferenz der KfG • 12.–14.04.2013

„Vom Schriftprinzip zur Schriftkritik – 500 Jahre Theologiegeschichte im Überblick“
mit Dr. Wolfgang Nestvogel und Wolfgang Bühne

Veranstaltungsort:

Feriendorf Groß Väter See, Groß Väter 34
17268 Groß Dölln (50 km nördlich von Berlin)

Anmeldung bitte unter www.kfg.org oder direkt bei der KfG-Geschäftsstelle:
Mackenzeller Str. 12 • 36088 Hünfeld • Tel.: 06652 918 187 • service@kfg.org

gen, ihm zu zeigen, wie schnell die Zeit dahinfliegt, und wie schnell er dem Kanaan entgegenzieht, wo es keine Zeit mehr gibt; so können Sie damit tun, was Sie gut dünkt.

Es ist die letzte Reliquie irdischer Eitelkeit; möge ich – so lange ich im Leibe walle – vor allem Götzendienst bewahrt bleiben.“

„Reliquien irdischer Eitelkeit“ – ist das nicht eine treffende und originelle Beschreibung vieler schöner Dinge, die wir eigentlich nicht brauchen, die uns in der Nachfolge wie ein Klotz am Bein hängen und das Sterben schwer machen?

Demütigung

„Da demütigte sich Hiskia wegen der Überhebung seines Herzens, er und die Bewohner von Jerusalem; und der Zorn des Herrn kam nicht über sie in den Tagen Hiskias.“ (2Chr 32,26)

Aus dieser kurzen Bemerkung im zweiten Buch Chronika kann man schließen, dass diese Demütigung Hiskias die Reaktion auf Gottes Gerichtsankündigung war.

Das würde auch zu der Mitteilung in 2Kö 20 passen, wo wir die letzten Worte Hiskias lesen können: *„Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des Herrn ist gut, das du geredet hast; und er sprach: Nicht wahr, es wird Frieden und Bestand sein in meinen Tagen?“ (2Kö 20,19)*

Man kann den Eindruck bekommen, dass diese letzten Worte Hiskias ziemlich eigennützig klingen, als hätte er gemeint: „Na ja, ist ja nicht so schlimm – Hauptsache das Gericht Gottes trifft nicht mich, sondern meine Nachkommen!“

Aber es könnte auch sein, dass die Worte davor: *„Das Wort des Herrn ist gut, das du geredet hast!“* die rückhaltlose Beugung und Demütigung des Königs unter das Urteil Gottes beinhalten. Keine Rechtfertigung, keine Einwände, keine Versuche, seine Sünde irgendwie in ein anderes Licht zu stellen und so zu verharmlosen.

Was auch immer Hiskias Motive waren, Aufrichtigkeit und Rückhaltlosigkeit sollten wir jedenfalls zeigen, wenn Gott Sünde in unserem Leben aufdeckt.

Vielleicht war das auch die Haltung Elis, nachdem er das Gericht Gottes über sich und sein Haus aus dem Mund des jungen Samuel vernommen hatte: *„Er ist der Herr; er tue, was gut ist in seinen Augen.“ (2Sam 3,18)*

Beugung unter das Gericht Gottes und uneingeschränkte Anerkennung seiner Souveränität sollte auch unsere Reaktion auf das „gute Wort des Herrn“ sein, auch dann, wenn es unser Versagen und unsere Sünde offenlegt.

Das Ende der Erweckung

Leider zeigen die letzten Mitteilungen über das Leben Hiskias, dass die erstaunliche und ermutigende Erweckung, die Gott durch ihn in Juda bewirken konnte, nicht weiterging. Trotz Hiskias Demütigung und Buße geht eine Segenszeit zu Ende, die in seinen jungen Jahren durch ihn begonnen wurde. Und so wird beides im Leben Hiskias deutlich: Gottes Souveränität und menschliche Verantwortung! Erinnern wir uns an das Gebet Spurgeons:

„Behüte mich in der Jugend, wenn meine Leidenschaften stark sind!

Behüte mich im Alter, wenn ich mir auf meine Weisheit etwas einbilde und deshalb ein größerer Tor sein mag, als selbst die Jungen!“

Schenke Gott, dass unsere letzten Tage und Stunden auf der Erde der krönende Abschluss eines gesegneten Lebens sind!

Doch die Lebensgeschichte Hiskias schließt nicht mit seinem Versagen und seiner Demütigung. Das Buch der Chronika betont abschließend, welche Lücke Hiskia im Volk Gottes hinterlassen hat: *„Und Hiskia legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn auf der Anhöhe der Gräber der Söhne Davids; und ganz Juda und die Bewohner von Jerusalem erwiesen ihm Ehre bei seinem Tod ...“ (2Chr 32,30)*

Doch wichtiger und gewichtiger als alle Ehrbezeugungen der Bewohner Judas und Jerusalems am Grab des verstorbenen Königs ist der Nachruf und das Zeugnis Gottes:

Beugung unter das Gericht Gottes und uneingeschränkte Anerkennung seiner Souveränität sollte auch unsere Reaktion auf das „gute Wort des Herrn“ sein, auch dann, wenn es unser Versagen und unsere Sünde offenlegt

„Er vertraute auf den Herrn, den Gott Israels; und nach ihm ist seinesgleichen nicht gewesen unter allen Königen von Juda noch unter denen, die vor ihm waren. Und er hing dem Herrn an, er wich nicht von ihm ab; und er hielt seine Gebote, die der Herr Mose geboten hatte.“

(2Kö 18,5-6)

Das größte Gebot

(Teil 4)

Christoph Grunwald

Eine Frage – zwei Antworten ...

„Was ist das größte und erste Gebot?“ Die Antwort Jesu auf diese Frage eines Schriftgelehrten wurde ja in den letzten drei Ausgaben bereits ausführlich behandelt. In diesem letzten Teil der Artikelserie soll noch ein weiterer Punkt angesprochen werden. Während in der letzten Ausgabe die Unterschiedlichkeit der beiden Gebote betont wurde, geht es nun um die Gemeinsamkeiten.

Die Antwort, die Jesus gab, ging eigentlich über die Frage des Schriftgelehrten hinaus. Dieser fragte nach dem höchsten Gebot (Einzahl) – aber Jesus nennt ihm zwei Gebote. Es gibt also nicht nur ein höchstes Gebot, es gibt zwei! Jesus hebt diesen Punkt besonders hervor, wenn er in Mt 22,38 nach der Nennung des ersten Gebotes hinzufügt: *„Dieses ist das größte und erste Gebot, aber das zweite ist ihm gleich.“*

„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben!“ ist das erste und größte Gebot – aber das zweite ist ihm gleich. „Gleich“ ist hier sicher als Gleichheit im Rang, in der Bedeutung zu verstehen – danach fragte der Schriftgelehrte schließlich und das ist es, was Jesus ihm zur Antwort gibt. Ein größtes und erstes – aber das zweite ist ihm gleich – an Rang und Stellenwert. Inwiefern sind diese beiden Gebote nun aber gleichwertig?

Das Wesen und der Nutzen von Geboten

Gebote sind Anweisungen, die (unter anderem) Beziehungen regeln. Wenn nur eine einzige Person existieren würde und sonst nichts und niemand, wären keine Gebote notwendig. Der einzelne wäre vollkommen frei, weil niemand mit ihm in Interaktion träte und seinen Handlungsfreiraum eingrenzen würde. Sobald aber eine weitere Person existiert – sei es Gott oder ein Mensch – und in eine Beziehung mit dieser (ersten) Person tritt, muss es Verhaltensweisen geben, die diese Beziehung regeln. Eine absolute Freiheit ist dann nicht mehr möglich. Wenn nur eine Person auf der Straße mit dem Auto unterwegs wäre, könnte sich diese Person verhalten wie sie wollte. Sobald die Straßen von mehreren Verkehrsteilnehmern genutzt

werden, braucht es ganz dringend Regeln, Vorschriften und Gebote, welche die Beziehungen dieser Verkehrsteilnehmer untereinander regeln. Beziehungen ohne Regeln, ohne Gebote führen zu Anarchie, zu Chaos, zur Macht des Stärkeren und Unterdrückung des Schwächeren – wenn es um Beziehungen zwischen sündigen Menschen geht!

Wenn wir die beiden Gebote betrachten, die Jesus betont, dann sehen wir, dass auch diese beiden Gebote Beziehungen regeln: die Beziehung zwischen uns und Gott, als die wichtigste Beziehung überhaupt, und die Beziehungen zu unseren Mitmenschen, als die Zweitwichtigsten. Die ungeheure Tragweite der beiden Gebote besteht nun darin, dass sie tatsächlich ausreichend sind, um alle Aspekte unserer täglichen Beziehungen zu regeln. Sie genügen als Verhaltensanweisung für jede Situation! Diese beiden Gebote geben uns trotz und vielleicht auch gerade wegen ihrer allgemeingültigen Formulierung einen klaren Rahmen vor, in dem wir uns bewegen können und sollen. Sie sind nicht situationsspezifisch, sondern eher wie zwei Leitplanken, die uns auf dem richtigen Weg halten.

Das ist auch der Grund, warum sowohl Paulus als auch Jakobus mehrfach darauf hinweisen, dass das Gesetz mit diesen Geboten erfüllt ist. (Sie nennen explizit nur das Gebot der Nächstenliebe – aber das liegt vermutlich daran, dass sie sich in dem Kontext, in dem sie dieses Gebot zitieren, nur mit der zwischenmenschlichen Ebene beschäftigen^{a)}). Auf den Gesetzestafeln der 10 Gebote sind genau diese beiden Ebenen vertreten – die ersten vier Gebote „regeln“ das Verhältnis zwischen Gott und Menschen, die folgenden sechs die Beziehungen der Menschen untereinander. Paulus nimmt wörtlich nur auf letztere sechs Bezug, wenn er in Römer 13 schreibt:

„Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: ‚Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren‘ – und welches andere Gebot es auch gibt –, werden

Wer das erste Gebot hält – hält auch das zweite. Anders geht es nicht. Wer Gott liebt, liebt den Nächsten. Wer den Nächsten nicht liebt, liebt Gott nicht

a) Es fällt auf, dass es in den paulinischen Schriften sehr wenige Stellen gibt, die explizit eine Erwähnung der Liebe des Menschen zu Gott enthalten. Diese sind: Röm 8,28; 1Kor 2,9 (in einem Zitat); 1Kor 8,3; 1Kor 16,22; Eph 6,24. Das für Paulus die Liebe des Menschen zu Gott jedoch ebenfalls essentiell ist, zeigt allein die scharfe Formulierung in 1Kor 16,22 (siehe hierzu auch: „The Longing of Love: Faith and Obedience in the Thought of Adolf Schlatter“; Dane C. Ortlund; Themelios 33.2 (2008); S. 43).

zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“ (Röm 13,8–10).

Anfang und Ende

Paulus benutzt hier zwei Begriffe um das Gebot der Nächstenliebe in Beziehung zu dem übrigen Gesetz zu stellen. Er spricht davon, dass das Gebot der Nächstenliebe die Erfüllung und die Zusammenfassung des Gesetzes ist. Er macht deutlich, dass das Halten dieses einen Gebotes bedeutet, dass man „automatisch“ auch alle anderen Gebote hält. Wer seinen Nächsten liebt, wird ihn nicht töten. Wer seinen Nächsten liebt, wird nicht die Ehe brechen. Wer seinen Nächsten liebt, wird kein falsches Zeugnis über ihn ablegen – kurz, wer seinen Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt – weil letztendlich jedes andere Gebot ein Spezialfall dieses einen Gebotes ist. Paulus nennt es daher die Zusammenfassung des Gesetzes. Er richtet seinen Blick auf das Endergebnis – die Summe aller einzelnen Gebote ergibt das große Gebot der Nächstenliebe.

Jesus zeichnet ein ähnliches Bild, aber mit einer anderen Blickrichtung, wenn er sagt: „*An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten*“ (Mt 22,40). Vermutlich will Jesus damit ausdrücken, dass aus diesen beiden Geboten das ganze Gesetz entspringt – das ganze Gesetz und die Propheten ‚atmen‘ den Geist dieser beiden Gebote – den Geist der Liebe zu Gott und der Liebe zum Menschen. Jedes Gebot ist demnach irgendwie auf diese Gebote zurückzuführen.

Paulus sieht in der Rückschau das Endergebnis – alle Gebote münden in das Gebot der Nächstenliebe. Jesus blickt von vorne auf die Entwicklung – alle anderen Gebote ergeben sich aus diesen beiden Liebesgeboten.

Gleichwertig und gleich wichtig ...

Die beiden Gebote sind also in dem Sinne gleichwertig, dass sie beide – und nicht eines allein – die Grundlage für das ganze Gesetz legen. Aber sie sind noch in einem weiteren Sinne gleichwertig bzw. gleichbedeutend.

Auffällig ist ja, dass Jesus das zweite Gebot anführt, obwohl er selbst sagt, dass das von ihm erstgenannte das „größte und erste“ ist (Mt 22,40). Er hat die Frage des Schriftgelehrten also beantwortet, aber er nennt dennoch umgehend das zweite Gebot – das erste ist ohne das zweite unvollständig.

Tatsächlich ist es so: die beiden Gebote gehören unauflöslich zusammen! Die radikale ganzheitliche Liebe zu Gott (vom ersten Gebot gefordert) ist nach außen hin nicht unbedingt sichtbar! Jesus fordert uns mit dem ersten Gebot zu einer inneren Haltung auf, nicht zuerst zu einer äußeren Handlung – während das Gebot der Nächstenliebe aber vor allem letzteres ist. Die Nächstenliebe ist sozusagen die äußere Erscheinungsform der Gottesliebe.

Die Liebe zu Gott muss sich immer auch in der Liebe zum Nächsten zeigen – während es auf der anderen Seite nie eine wahrhaftige Nächstenliebe gibt, wenn nicht zunächst Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer Kraft geliebt wird! Augustinus werden die Worte zugesprochen: „*Liebe Gott – und tue was du willst.*“⁴¹

Wer das erste Gebot hält – hält auch das zweite. Anders geht es nicht. Wer Gott liebt, liebt den Nächsten. Wer den Nächsten nicht liebt, liebt Gott nicht.

Johannes macht das in seinem ersten Brief mehr als deutlich: „*Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt*

Gott. Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.“ Und Vers 20: „Wenn jemand sagt: ‚Ich liebe Gott‘, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.“ (1Joh 4,7.8.20.21)

Gott ist der Ursprung aller wahren Liebe

Wahre Liebe hat ihren Ursprung immer in Gott. Ohne Gott kann es keine echte Liebe geben. Der natürliche Mensch wird durch seine Lieblosigkeit und seinen Hass charakterisiert (vgl. Joh 3,19; 8,44; Tit 3,3). Ohne göttliches Eingreifen können wir nicht lieben. Gott muss an uns wirken und uns beschenken, damit wir überhaupt lieben können (vgl. z.B. 5Mo 30,6; Röm 5,5).

Jeder der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wenn jemand liebt – mit der göttlichen Liebe liebt – dann ist dies ein Zeichen dafür, dass er wiedergeboren ist. Wir wissen, dass jeder, der glaubt, ewiges Leben haben wird (vgl. z.B. Joh 3,36; Apg 2,21). Es ist der Glaube, der rechtfertigt – aber dennoch ist Glaube an sich eine kaum sichtbare Eigenschaft. Erst wenn dieser Glaube wahrhafte Liebe „produziert“, ist dies ein deutliches und belastbares Zeichen dafür, dass jemand aus Gott geboren ist. Liebe ist die unumgängliche Konsequenz wahren Glaubens: „*Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.*“

Ein Christ, der nicht liebt, ist kein Christ! Er kann Gott nicht erkannt haben. Gott zu erkennen, an ihn zu glauben, bedeutet sein Wesen erkannt und verstanden zu haben – und es wiederzuspiegeln. Gottes Wesen ist Liebe – daher muss Erkenntnis Gottes in Liebe münden. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt.

EINLADUNG

Hirtenkonferenz 2013

„Die Gemeinde des lebendigen Gottes“

mit Chris Mueller, Benedikt Peters, Johannes Pflaum und Bibelschullehrern des EBTC

Ort: Lutherstadt Wittenberg • Weitere Infos und Anmeldung: www.hirtenkonferenz.de

„Wenn jemand sagt: ‚Ich liebe Gott‘, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht?“ Johannes bestätigt hier die unauflösliche Verbindung zwischen dem ersten und dem zweiten Gebot. Wenn jemand seinen Bruder nicht liebt, zeigt dies, dass er auch Gott nicht liebt. Die Liebe zum Nächsten ist die nach außen sichtbare Manifestation der Liebe zu Gott. Und deshalb hält Johannes fest: *„Dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.“*

Seine Liebe zählt ...

Paulus schreibt in Galater 5,6: *„... denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschneidensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist.“* Ein Glaube ohne Liebe ist unwirksam, tot (vgl. Jak 2,14–26)! Aus lebendigem Glauben wird unweigerlich Liebe entspringen und wirksamer Glaube kann vor allem daran wirklich erkannt werden.

Die Liebe ist „der Prüfstein des Glaubens“²! Die beiden Gebote, die der Herr nennt, sind der Maßstab, den Gott an uns Menschen anlegt. Es sind seine Anforderungen an uns. Aber ohne göttlichen Beistand sind diese Anforderungen in ihrer Tiefe unerfüllbar!

Auf uns selbst gestellt zerschellen wir an den Ansprüchen dieser beiden Gebote! Wir genügen ihnen nicht. Niemals! Wir lieben zu wenig – sowohl Gott als auch unseren Nächsten!

Gott sagt: „Du sollst mich lieben aus deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und deinem ganzen Verstand und deiner ganzen Kraft.“ Und ich antworte: „Ja Herr, ich will dich aus ganzem Herzen lieben, ich sehe in meinem Herzen einen kleinen Funken, aber da ist mein Besitz, an dem mein Herz hängt, da ist mein Hobby, was meine Kraft beansprucht, da sind meine Karrierepläne, die meinen Verstand in Beschlag nehmen und da ist mein Stolz, von dem meine Seele zehrt. Ich will dich lieben – aber es fällt mir so schwer!“

Gott sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Und ich antworte: „Ja Herr, ich will meinen Nächsten lieben wie mich selbst – aber ich liebe mich selbst zu sehr, als dass ich mich für ihn völlig aufopfern könnte!“

Liebe ist der Prüfstein des Glaubens – aber wir würden an diesem Prüfstein zerrieben. Wenn unsere Rettung von dem Maß unserer Liebe

abhinge, dann wären wir alle verloren! Wenn wir uns an den Geboten Jesu messen, sind wir Versager. Aber gerade dann, wenn wir unser dramatisches Versagen im Blick auf diese Gebote erkennen, dürfen wir den Blick auf das Evangelium richten – und diese gute Nachricht lautet: *„Darin besteht die Liebe – nicht das wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat.“* (1Joh 4,10). Die frohe Botschaft ist: Gott handelt nicht gemäß unserer Liebe zu ihm, sondern seiner Liebe zu uns.

In Christus verbinden sich die zwei Ebenen der Liebe, die vertikale und die horizontale am und im Kreuz. Hier ist einer, der beide Gebote vollständig erfüllt hat und uns dadurch in unserer Unfähigkeit und Schwachheit zum Retter wird. Als er am Kreuz starb, starb er an „Liebe im Endstadium“³!

Wir lieben zu wenig? Ja, aber was wirklich zählt ist – er liebt genug! Unser Glaube ist zu schwach? Ja, aber die Schrift sagt nicht, dass viel Glaube rettet, sondern das Glaube rettet! Wir merken, dass wir heiliger und gerechter leben sollten? Ja, aber darauf kommt es am Ende nicht an – weil Jesu vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit unsere Heiligkeit und Gerechtigkeit geworden ist (1Kor 1,30).

Gott sieht uns in Christus. Wir sehen auf unsere kümmerlichen Versuche zu lieben – er sieht Jesu vollkommene Liebe. Wir sehen die Sünde, die Unfähigkeit, das Versagen – er sieht den Sieg, die Unvergänglichkeit, die Vollkommenheit. Wir sehen uns als Sünder, er sieht uns als Söhne: *„Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der ruft: Abba, Vater!“* (Gal 4,6)

Während wir noch nicht einmal dazu in der Lage sind, ein so wunderbares Wesen wie Gott zu lieben – geschweige denn unseresgleichen, liebt er uns trotz unserer Unwürdigkeit mit einer vollkommenen Liebe!

*„Unsere Liebe zum Herrn ist nicht der Rede wert, aber von seiner zu uns kann nie genug gesprochen werden.“*⁴

Wir lieben definitiv zu wenig – und wir wollen mehr von der göttlichen Liebe in Anspruch nehmen. Aber wir sollen an unserer Unzulänglichkeit nicht verzweifeln, sondern vor allem – wie Johannes sagt – im Bewusstsein behalten, dass Gott Liebe ist – und in seiner Liebe bleiben und in seiner Liebe vollkommen werden (1Joh 4,16).

„Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“

Wir sehen die Sünde, die Unfähigkeit, das Versagen – er sieht den Sieg, die Unvergänglichkeit, die Vollkommenheit. Wir sehen uns als Sünder, er sieht uns als Söhne

QUELLENANGABEN

¹ zitiert in William Barclay, Auslegung des Neuen Testaments, Markus–Evangelium; Ausaat–Verlag; Sonderausgabe 2006; S. 263

² C.H. Spurgeon; „Jesus nachfolgen – nicht ihm vorauslaufen“; Bd 4. 3L Friedberg 2002; S.92

³ eine Formulierung von Andreas Fett

⁴ Matthew Henry, zitiert in: „The Complete Gathered Gold: A Treasury of Quotations for Christians“; John Blanchard; 2006 Evangelical Press; digitales Modul; V1.1; AccordanceBible 10.0.5; Oak Tree Software Inc. (eigene Übersetzung)

Michael Bühne

Schicht im Schacht?

183 Steinkohle-Zechen hat es in Deutschland einmal gegeben; heute sind es noch acht. Im Ruhrgebiet, das einst wie keine andere deutsche Region für Montanindustrie stand, wird lediglich noch an drei Standorten Kohle gefördert. Erdöl, Erdgas, billige Importkohle und Kernkraft haben dem ‚schwarzen Gold‘ nach und nach den Rang abgelassen. „Zechensterben“ wird diese industriegeschichtliche Entwicklung auch genannt. 2018 wird sie – mit dem Ende der staatlichen Subventionierung des Kohleabbaus – beendet sein. Dann wird die letzte Zeche schließen – Schicht im Schacht!

FBNC im Ruhrgebiet

In Oberhausen-Sterkrade fand vom 18. bis 31. August die FBNC („Ferien-Bibelschule Next Chapter“) statt. Wir waren in dieser Freizeit mit jungen Erwachsenen und einigen Ehepaaren zusammen und haben intensives Bibelstudium mit praktischem, missionarischem Einsatz verbunden.

Die FBNC wurde von Peter Lüling und Markus Nietzke geleitet und war dieses Mal bewusst für das Ruhrgebiet geplant. Der Grund: Die magere geistliche Situation dort. Es ist nicht so, dass es gar keine Gemeinden gäbe – doch die kleine Anzahl erscheint völlig unverhältnismäßig angesichts der fast 10 Millionen Menschen, die in der Metropolregion Rhein-Ruhr leben.

Markus, der mit seiner Frau Eliane in Oberhausen wohnt, erzählte uns: „Das Ruhrgebiet ist unsere Heimat. Hier sind wir aufgewachsen, hier leben wir seit sechs Jahren wieder, weil uns die Not berührt. Hier bei uns im Ruhrgebiet gibt es sehr großen Mangel in der Reich-Gottes-Arbeit. Fast alle Gemeinden sind überaltert, kaum noch



lebendig, schrumpfen statt zu wachsen, ... einige haben sich schon aufgelöst!“. Zu Beginn stellte er uns in einer Präsentation das Ruhrgebiet vor und teilte uns mit, was ihm wichtig geworden war: „Gott sieht nicht nur den einzelnen Menschen – den sieht er auch, aber nicht nur. Gott hat auch einen Blick für einzelne Städte. In den Evangelien sieht man immer wieder, dass der Herr bewusst in einzelne Städte geht, dass Er einzelne Städte anspricht, dass Er sogar über eine Stadt weint. Städte sind Ihm wichtig. So ist auch uns das Ruhrgebiet wichtig. Viele einzelne Städte sind hier auf engstem Raum und die allermeisten Menschen, die hier leben, kennen Gott nicht.“

Ein „FBNC-Tag“

Ein FBNC-Tag begann mit „Stiller Zeit“ in Kleingruppen. Nach dem gemeinsamen Frühstück ging es mit einer Andacht weiter, die jeweils von einem der Teilnehmer vorbereitet wurde. Diese Andachten sollten nicht nur der Ermutigung, Ermahnung und Zurüstung dienen, sondern sie wurden auch durch die anderen Teilnehmer bewertet. Diese positive Kritik „schleift“ natürlich, und das war auch Sinn der Sache: Anhand der Rückmeldungen zu lernen, wie man es noch besser machen könnte.

Der weitere Vormittag war mit biblischem Unterricht gefüllt. Es ging darin um Themen wie „Lebe dein Leben als Christ verbindlich!“, „Wie präsentiere ich das Evangelium?“ und es gab eine Einführung ins Buch der Richter. Am Nachmittag stand eine Gebetszeit auf dem Programm mit besonderem Fokus auf der geistlichen Situation im Ruhrgebiet. Außerdem gab es Zeiten, in denen die Mitarbeiter persönliche Gespräche mit den Teilnehmern führten.

So ist auch uns das Ruhrgebiet wichtig. Viele einzelne Städte sind hier auf engstem Raum und die allermeisten Menschen, die hier leben, kennen Gott nicht





Dann hatten wir Zeit zur Vorbereitung von Andachten, Kinderstunden, Predigten, Besuchen, sowie zur Planung. Was musste geplant werden?

Gott hat uns überrascht

Zwei große Arbeitsaufträge bekamen wir zu Beginn. Einerseits sollte ein Flyer mit unseren Zeugnissen erstellt und bei mehreren Gelegenheiten verteilt werden. Außerdem sollte am Mittwoch in der zweiten Woche ein Start-Abend zum Vertikal-Kurs stattfinden. Wir hatten in Oberhausen kaum Bekanntschaften, sodass eine besondere Herausforderung darin bestand, völlig unbekannte Menschen „abzuholen“. So erstellten, druckten und verteilten wir Einladungen, schalteten eine Zeitungsannonce und luden persönlich im Stadtzentrum ein. Die Menschen ließen sich einladen, sowohl durch die persönlichen Begegnungen, als auch durch Flyer und die Zeitung. Der altbackene Gemeinderaum wurde mit viel Liebe und Mühe vollständig umgestaltet und dekoriert, Jahrzehnte alte dunkle Vorhänge wurden durch neue, helle ersetzt. So entstand eine warme, einladende Atmosphäre. Tatsächlich erschienen etwa 25 Gäste, viele Gespräche wurden geführt und eine ganze Reihe Bücher wurden mitgenommen. Einige der Gäste erschienen auch zu den weiteren Vertikal-Abenden, die inzwischen stattgefunden haben.

Ein Großteil der gesamten Veranstaltung fand in den Räumen der EFG in Oberhausen-Sterkrade statt, die uns dankenswerterweise aufnahm. Diese Geschwister zu ermutigen und zu stärken war ein Anliegen, das uns durch die ganze Freizeit begleitete. Wir nahmen an den regelmäßigen Gemeindeveranstaltungen teil und besuchten die Geschwister zu Hause. Das FBNC empfanden die Geschwister als sehr große Bereicherung. Sie freuen sich über den neu gestalteten Gemeinderaum und wir sind auch ein weiteres Mal in der Gemeinde herzlich will-

kommen. Für September 2013 ist folglich eine weitere FBNC in Oberhausen geplant.

Was zählt unterm Strich?

- Nun, vor allem bekamen wir eine Sichtweise auf das Ruhrgebiet, die über Bergbau, Bundesliga und Ballungsraum hinausgeht: Eine arme und verarmende Gemeindelandschaft, insbesondere gemessen an den Millionen von Menschen. Diese Sichtweise wurde uns erfolgreich vermittelt.
- Die FBNC ist keine „Kaffeefahrt“ – für Süßholzgeraspel und dergleichen sind die Leiter nicht zu haben. Liebenswert, aber sehr offen und ehrlich wurde Kritik geübt. Es bleibt nun die Eigenverantwortung, veränderungsbereit zu sein.
- Unter dem Strich steht für uns ebenfalls die Erinnerung an eine kleine Gemeinde in Oberhausen, die um das Überleben kämpft – oder die bereits die Waffen gestreckt hat!? Diese Gemeinde ist in den vergangenen Jahrzehnten stetig kleiner geworden. Aus den unterschiedlichsten Gründen verlassen Geschwister die Gemeinde nach und nach. Einige Fotos in einer Vitrine erinnern noch an den „Ruhm vergangener Tage“: Als nach den Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg die Gemeinde neu aufgebaut wurde, gehörten ihr etwa 120 Geschwister an. Heute sind sie noch rund 20 – damit sind sie eine Gemeinde von vielen, die dieses Schicksal teilen.

Was tun?

Der Bergbau ist nach China gewandert. Die Mengen, die heutzutage dort gefördert werden, lassen den Kohlestandort Deutschland völlig unbedeutend erscheinen. Manchmal scheint es, als sei auch geistliches Wachstum nach China abgewandert. Dort kommen täglich viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus, es entstehen Gemeinden, geistliches Leben blüht vieler-

Das Zechen-sterben muss man hinnehmen – die Steinkohlevorkommen sind schlichtweg nicht unendlich. Wie gut, dass es mit der Allmacht und dem Reichtum Gottes anders ist!



orts. Wollen wir uns nicht ermutigen lassen, der geistlichen Verarmung hierzulande entgegenzuwirken? Wie? Indem wir für dieses Land beten – insbesondere für das Ruhrgebiet mit seinen Millionen von Menschen – oder auch indem wir uns von Gott im Ruhrgebiet gebrauchen lassen. Das Zechensterben muss man hinnehmen – die Steinkohlevorkommen sind schlichtweg nicht unendlich. Wie gut, dass es mit der Allmacht und dem Reichtum Gottes anders ist!

Eindrücke

Annika: „Das, was ich besonders mitgenommen habe, ist der Blick für die geistliche Not in Deutschland. Im Ruhrgebiet ist es besonders

schlimm: [...] es hat mich total angespornt und erfrischt, intensiver für Unerrettete zu beten und die beste Botschaft nicht zu bunkern.“

Sebastian: „An der FBNC gefällt mir vor allen Dingen, dass ich nicht nur im Kopf gefordert werde, sondern auch in praktischen Aufgaben und in meiner Persönlichkeit. Die enge Verzahnung mit einer Gemeinde schafft einen persönlichen Bezug und einen realistischen Einblick in Gemeindearbeit, den ich in vielen Freizeiten so nicht bekam.“

Bei Fragen melde Dich unter:
markus.nietzke@gmx.net

Wolfgang Bühne

Bolivien – das Land, wo Einheit nur ein Wort ist

„La unión es la fuerza“ – „Die Einheit ist die Stärke“ – so lautet der Wahlspruch dieses Vielvölker-Staates, dessen wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme ironischer Weise zum großen Teil ausgerechnet in der fehlenden Einheit bestehen.

Im Oktober diesen Jahres hatte ich zum ersten Mal Gelegenheit, dieses interessante und in jeder Beziehung vielfältige Land ein wenig kennenzulernen. Der deutsche Missionar Rudi Rhein lebt mit seiner Frau Ina und einigen jungen Ehepaaren und Helfern aus Deutschland seit vielen Jahren in Guayaramerin – einer kleinen Stadt an der Grenze zu Brasilien.

Er arbeitet dort für den Herrn und hatte mich schon vor Jahren zu einem Besuch eingeladen. Und so landete ich am 17. Oktober nach einer langen Flugreise über Caracas und Lima in Santa Cruz, der größten Stadt Boliviens, mit ca. 1,7 Millionen Einwohnern.

Einige Zahlen ...

Bolivien ist mit 1.098.581 km² etwa drei Mal so groß wie Deutschland, hat dabei aber nur ca. 11 Millionen Einwohner, die aus etwa 40 ethnischen Gruppen bestehen. Sie sprechen inzwischen aber alle Spanisch und können zu 97% lesen und schreiben.

Das Klima dort ist so vielfältig wie die Landschaften. Im Hochland der Anden – mit Bergen von 6.500 m Höhe und dem Titicaca-See, dem höchstgelegenen See der Erde, muss man sich warm anziehen, während man im tropischen,

dünnbesiedelten Tiefland bei 95% Luftfeuchtigkeit Tagestemperaturen von 40°C ertragen muss.

Bolivien ist das ärmste Land Südamerikas: über 50% der Einwohner leben unterhalb der Armutsgrenze von 2 US-Dollar pro Tag, obwohl das Land reich an Bodenschätzen ist und in Bolivien z.B. das weltweit größte bekannte Vorkommen des Leichtmetalls Lithium zu finden ist, welches in Zukunft von wachsender Bedeutung für die Herstellung von Akkumulatoren sein wird.

Hauptwirtschaftszweig bleibt allerdings nach wie vor der Anbau und die Verarbeitung von Koka, einer Pflanze, die nicht nur Rohstoff für Kokain ist, sondern deren Blätter als Tee und Genussmittel („mate de coca“) sehr beliebt sind. Da der derzeitige sozialistische Präsident Morales vor seiner Wahl im Jahr 2005 der Koka-Bauern-Bewegung angehörte, wird der Koka-Anbau landesweit unterstützt und – natürlich illegal – zur Herstellung von Kokain mit all den schlimmen Folgen genutzt.

Evo Morales Freundschaft zu Chavez (Venezuela) und den Brüdern Castro (Kuba) hat u.a. zur Folge, dass es in Bolivien zumindest offiziell kein





Das Wappen Boliviens

Coca-Cola mehr zu kaufen gibt. Das ist das symbolische Zeichen dafür, wie man politisch zu den USA steht und dass man sich mit Nordkorea und Kuba solidarisiert, wo ebenfalls Coca-Cola nicht importiert werden darf.

Ansonsten ist das Land sehr fruchtbar – im Tiefland gibt es jährlich zum Teil drei Ernten, hier wachsen tropische Früchte in einer für uns unvorstellbaren Fülle und Vielfalt, während im Hochland dem Klima entsprechend andere Obst- und Gemüsesorten geerntet werden.

Da aber die Transportwege in diesem großen Land äußerst schlecht sind – es existieren nur ca. 3.000 km asphaltierte Straßen, was bedeutet, dass 95% aller sonstigen Schotter-Pisten oder Feldwege während der Regenzeit unpassierbar sind – kann dieser landwirtschaftliche Reichtum kaum genutzt oder wirtschaftlich verarbeitet werden.

Die religiöse Situation

Offiziell gehören etwa 92% der Römisch-Katholischen Kirche an, in welcher der charismatische Flügel recht aktiv ist. Daneben gibt es eine große Anzahl evangelikaler Gemeinden verschiedenster Prägung und auch charismatische Gemeinden, die durch teilweise extreme Lehren (u.a. „Wohlstands-Evangelium“), Großveranstaltungen und Lautstärke auf sich aufmerksam machen und viele Menschen anziehen und doch betrügen.

Sekten wie Mormonen und Zeugen Jehovas arbeiten verstärkt im Land, während andere Religionen wie der Islam oder Bahai kaum eine Rolle spielen.

Erstaunlich war für mich, dass es in Bolivien eine Menge sog. „Brüderversammlungen“ gibt. Genaue Zahlen konnten mir nicht genannt werden, einige sprachen von etwa 200 bis 400

Gemeinden, andere von 600 Gemeinden, die teilweise bereits viele Jahrzehnte im Land existieren und die meistens vor vielen Jahrzehnten durch die Arbeit von schottischen Missionaren entstanden sind.

Eine dieser großen Gemeinden in Santa Cruz hatte mich für die erste Woche eingeladen, um dort Vorträge auf der Gemeinde-Abendbibelschule, einer Gemeinde-Konferenz und einer Jugend-Konferenz zu halten.

Notstand in Sachen Literatur

Die spanische Literatur, die wir zum Anlass der Konferenzen ins Land geschickt und auch per Koffer mitgebracht hatten, war gleich am ersten Konferenz-Abend völlig ausverkauft. Dieses unerwartet große Interesse an guter geistlicher Literatur hat verschiedene Ursachen. Es gibt in spanischer Sprache eine große Auswahl an guten Kommentaren, Nachschlagewerken und erbaulichen Büchern, die allerdings für die dortigen Verhältnisse sehr teuer und für viele ärmere Geschwister kaum bezahlbar sind. Dazu kommt, dass alle Bücher importiert werden müssen – meist aus den USA, aber auch aus Kolumbien und Brasilien – und durch hohe Zölle und Transportkosten zusätzlich teurer werden. Die wenigen christlichen Buchläden, die es in Bolivien gibt, können kaum existieren und viele von ihnen haben in den letzten Jahren ihre Arbeit eingestellt.

Tatsache ist aber auch, dass in Lateinamerika allgemein eine Leseträgheit zu beobachten ist, die einerseits aus dem ständigen Fernsehkonsum resultiert und andererseits Geschwister fehlen, die selbst begeisterte Leser sind und zum Lesen herausfordern und die junge Generation zum Lesen erziehen.

Eine Ausnahme bildet Carlos, der Leiter der Gemeinde-Bibelschule in Santa Cruz, der mit großer Freude Bücher während der Konferenz vorstellen konnte, durch die er selbst gesegnet wurde. Diese Bücher waren in der Pause sofort ausverkauft und müssen nun in großen Mengen besorgt und nachgeliefert werden.



Links:
Eine Polizeistation

Rechts:
Bade- und
Waschplatz



Hier liegt also ein großes Aufgabengebiet vor uns und wir hoffen mit Gottes Hilfe diesen Notstand in Zukunft zumindest etwas lindern zu können.

Die Mitarbeit und das Interesse während der Konferenzen war über Erwarten groß – wobei der erstaunliche Anteil jüngerer Geschwister sehr ermutigend war.

Kuriositäten ...

„Hier werden Mennoniten freundlich bedient!“ So konnte man von weitem in großer Schrift und in deutscher Sprache an einer riesigen Hauswand lesen.



Eigentlich hätte ich es wissen müssen, dass es im Umkreis von Santa Cruz eine große Anzahl mennonitischer Kolonien gibt. Aber ich hatte mich nicht genügend auf die Reise vorbereiten können und so fiel ich aus allen Wolken, als mein Begleiter und Übersetzer Rudi mich in einen kleinen Stadtteil führte, wo diese Mennoniten an einigen Tagen der Woche ihre Geschäfte erledigen. Die Männer mit ihren typisch dunkelblauen Latzhosen und Hüten, die Frauen mit bunten und langen Gewändern – und überall wird Plattdeutsch geredet und verhandelt.

Ich erfuhr, dass es sowohl traditionelle, sehr strenge Gruppen gibt, wie auch liberale, die zwar großen Wert auf Äußerlichkeiten legen und sich dadurch sehr von ihrer Umgebung abheben, aber leider oft ein Doppelleben führen. So wurde von einigen großen Gemeinden berichtet, wo Sonntags die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt ist, aber vom Prediger traditionell eine Predigt aus dem 17. Jahrhundert in Hochdeutsch vorgelesen wird, was kaum jemand versteht – aber den Großteil der Gemeinde zum Kirchenschlaf veranlasst. Die Folge ist, dass vielfach die Tradition sehr streng gewahrt wird, aber kaum geistliches Leben vorhanden ist. Diese tote Frömmigkeit wird der Nährboden für Unmoral übelster Art, wovon leider auch die Tagespresse berichtet.

Diese Tatsache hat dazu geführt, dass sich Geschwister aus den erwecklichen mennoniti-

schen Gemeinden in Bielefeld vor einigen Jahren aufgemacht haben, um dort unter diesen traditionellen Mennoniten in Bolivien zu arbeiten, das Evangelium durch Wort und Tat zu verkündigen und auch neue Gemeinden zu gründen. Dort können die zum lebendigen Glauben gekommenen Mennoniten eine geistliche Herberge und Gemeinschaft erleben

Und genau diese Geschwister aus Deutschland, die mir aus der Vergangenheit gut bekannt waren, traf ich zu meiner Verblüffung und zum Erstaunen dort in Santa Cruz, wo sie einen christlichen Buchladen betreiben, der nur deutsche christliche Bücher und fast ausschließlich die mir bestens vertraute CMV- und CLV-Literatur diesen traditionellen Mennoniten anbieten.

Natürlich haben wir gleich Pläne geschmiedet, auf welchen Wegen wir in Zukunft auch gemeinsam spanische Literatur preisgünstig ins Land bringen und verbreiten können.

Vom Urwald umgeben ...

Nachdem wir eine ereignisreiche und gesegnete Woche in Santa Cruz verbracht hatten, flogen wir mit einem kleinen Propeller-Flugzeug in das etwa 1.300 km entfernte, dünnbesiedelte, tropische Tiefland, wo wir auf einer kleinen Piste fast wie auf einem Bauernhof landeten. Hier in Guayaramerin, einer kleinen, vom Urwald umgebenen Stadt, nur durch einen Nebenfluss des Amazonas von Brasilien getrennt, lebt und dient mein Freund und Über-



Oben:
Ehepaar Giesbrecht
und Rudi Rhein im
Buchladen



Jugend-Konferenz
in Guayaramerin



setzer Rudi mit seiner Familie und zahlreichen Mitarbeitern auf einer Missionsstation, die vor Jahrzehnten von dem Missionar Wilhelm Biester und seiner Frau gegründet wurde.

Nur wenige Kilometer entfernt wird die sehr schön gelegene und große Freizeit-Anlage „Nueva Canaan“ betrieben, wo in allen Ferien Freizeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene angeboten werden und womit eine große und gesegnete evangelistische Arbeit verbunden ist.

Hier in „Nueva Canaan“ hatten die Geschwister eine Konferenz organisiert, wo tagsüber etwa fünf Stunden Vorträge zu halten waren und jeweils abends Vorträge in den verschiedenen evangelikalen Gemeinden stattfanden. Zu ihrer Abwechslung und Freude wurden die Konferenz-Teilnehmer mit einer Art Viehwagen dorthin transportiert.

Tagsüber waren etwa 100 – 120 Geschwister (meist verantwortliche Brüder) anwesend, die sehr interessiert waren und viele Fragen hatten. Abends in den Gemeinden waren – je nach Größe – zwischen 200 und 350 Besucher

anwesend.

Wie in Santa Cruz gab es auch hier einen Jugendabend, der sehr gut besucht wurde und bei dem viele zu spät Kommende stehen muss-



ten. Als Thema hatte man gewünscht: „Freundschaft – Liebe – Sexualität“. Grund dafür war die Tatsache, dass nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Gemeinde-Jugend die sexuelle Unmoral sehr hoch ist. Verschiedene Brüder äußerten, dass man schätzt, dass nur etwa die Hälfte der Jugendlichen aus christlichen Familien „sauber“ in die Ehe gehen. Auch auf diesem wichtigen Gebiet fehlt es an Vorbildern, an guter Literatur und an biblischer Unterweisung.

Den Tod „im Nacken“ ...

Der Rückflug nach Deutschland begann buchstäblich bedrückend in einem kleinen Flugzeug von Guayaramerin nach Santa Cruz. Man konnte nur gebückt zu einem der 16 Sitzplätze gelangen. Mein Platz war am hintersten Ende der Sitzreihe. Hinter mir – und nur durch ein Netz abgetrennt – befand sich ein in Folien gewickelter Sarg, in dem ein vor wenigen Tagen verstorbener junger Mann lag. Kurz vor dem Abflug hatte man ihn umständlich in das Flugzeug gehievt, da er zur Beerdigung ins Hochland nach La Paz überführt werden sollte. Die trauernden und weinenden Eltern und Verwandten vor mir und der Sarg hinter mir – das waren die letzten Eindrücke, die mich auf dem Weg in die Heimat begleiteten und eine ernste Mahnung waren, die noch verbleibende Zeit im Licht der Ewigkeit und zur Ehre unseres Erlösers zu leben.

„Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise und wuch're mit dem Augenblick.
Nur einmal machst du diese Reise –
lass eine gute Spur zurück!“



Oben: Auf dem Weg zur Abend-
versammlung

Mitte: Abendversammlung

Unten: Konferenz in
Nueva Canaan

EINLADUNG

„Das prophetische Wort“ – Frühjahrstagung in Zavelstein • 15.-17.03.2013

Thema: „Du aber ... – Der Weg des Glaubens in dunkler Zeit“ (2. Timotheusbrief)

Referenten: Roger Liebi, Martin Vedder, Wolfgang Bühne

Anmeldungen an: Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund

75385 Bad Teinach-Zavelstein • Tel.: 07053 92660 • info@haus-felsen-grund.de

Georg Walter

Henri J.M. Nouwen

Katholischer Priester, Mystiker, Autor – und sein Einfluss auf den Protestantismus

Evangelikale auf dem Weg nach Rom?

Es ist immer wieder erstaunlich, wenn Evangelikale, deren geistliches Erbe im Protestantismus verankert ist, voll des Lobes für Katholiken sind. Noch erstaunlicher ist es, wenn bekannte Evangelikale katholische Persönlichkeiten empfehlen, die sich begeistert für Marienkult, katholische Mystik und einen Heils-Universalismus aussprechen – sowie für meditative Methoden, die eher an das New Age und an östliche Religionen erinnern als an die biblische Nachfolge Christi. Alles, wogegen die protestantischen Reformatoren stritten und wofür sie nicht selten ihr Leben ließen, wird seit Jahrzehnten Zug um Zug nicht nur im Protestantismus, sondern auch in evangelikalen Kreisen wieder hoffähig gemacht.

Der bekannte US-amerikanische Evangelikale und „Apologet“ Ravi Zacharias beispielsweise bezeichnete Henri J. M. Nouwen als einen „der größten Heiligen in jüngster Zeit“.

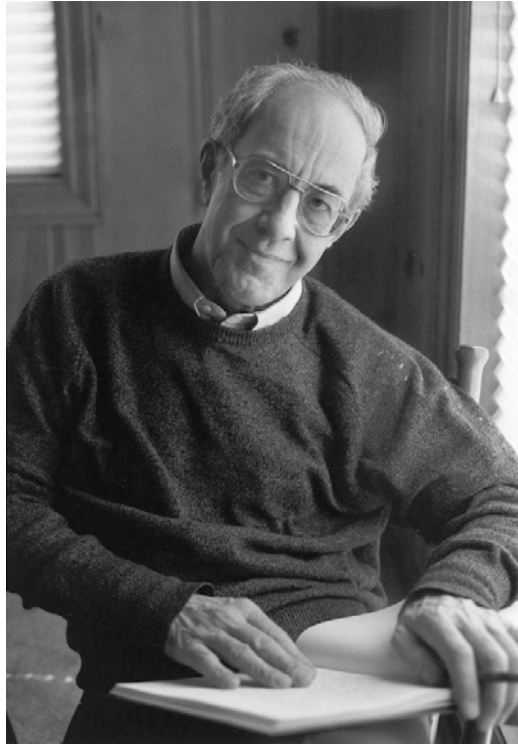
Hans Peter Royer, stellvertretender Leiter der Fackelträger-Bewegung, nannte auf die Frage, welche fünf Autoren ihn im Glauben am meisten vorangebracht oder beeinflusst haben, neben dem Karmeliter-Mönch Bruder Lorenz und dem Franziskaner-Priester Brennan Manning auch den holländischen Priester und Autor Henri Nouwen – allesamt Vertreter des katholischen Glaubens. Ulrich Eggers, leitender Redakteur der Zeitschrift AUFATMEN, empfiehlt Nouwen wärmstens und bescheinigt ihm „tiefe geistliche Erkenntnisse“.

Und selbst das von Lewis Sperry Chafer gegründete Dallas Theological Seminary – eine der bekanntesten Schulen des Dispensationalismus – betrachtet Nouwen offenkundig als einen „wesentlichen“ Autor, den Studenten gelesen haben sollten, die sich auf ihren Dienst an Gottes Volk vorbereiten.

Wer war Henri J.M. Nouwen? Was lehrte er? Und warum übt er auch auf Protestanten und Evangelikale so große Anziehungskraft aus?

Henri J. M. Nouwen – eine kurze Biografie

Henri Nouwen wurde am 24.01.1932 im niederländischen Nijkerk geboren. Das war eine Zeit, in der es in Holland 40% Katholiken gab. In einem



Interview erzählte er später, dass er bereits im Alter von fünf Jahren den Entschluss fasste, katholischer Priester zu werden.

Nach seinem Abitur im Jahre 1950 in Den Haag zog er im folgenden Jahr nach Rijsenburg bei Utrecht in das dortige Priesterseminar und nahm das Studium der katholischen Theologie und Philosophie auf.

1957 schloss Nouwen sein Studium ab und empfing die Priesterweihe. Noch im selben Jahr begann er mit dem Studium der Psychologie an der katholischen Raboud Universität in Nimwegen. Die Psychologie Sigmund Freuds und Carl Gustav Jungs prallte auf das katholische Weltbild des jungen Nouwen, der „Jahre damit zubachte, sich gedanklich mit zwei sehr unterschiedlichen Sichtweisen der Realität auseinanderzusetzen“. Die Laufbahn eines akademischen Psychologen einzuschlagen, bedeutete für Nouwen, sich „immer weiter von den Idealen des Evangeliums zu entfernen“.

Während einer USA-Reise wurde Nouwen auf die neue „Hybrid-Disziplin“ aufmerksam, welche als „Pastoral-Psychologie“ (pastoral counseling) bezeichnet wurde, eine Kombination aus Religion und Psychologie. So entschloss

sich Nouwen nach Abschluss seines Psychologie-Studiums im Jahre 1964 in den USA eine psychologische Zusatzausbildung an der Menninger Foundation in Topeka, Kansas, fortzusetzen. Nach Beendigung seines Studiums in den USA im Jahre 1966 lehrte er zwei Jahre lang als Gastdozent für Psychologie an der katholischen University of Notre Dame.

1968 kehrte Nouwen nach Holland zurück und lehrte in Utrecht Pastoral-Psychologie und Spiritualität. Doch bereits drei Jahre später, im Jahre 1971, zog es Nouwen erneut in die USA, wo er an der renommierten Yale University in New Haven, Connecticut, einen Lehrstuhl für Pastoral-Psychologie bekleidete und auf den Gebieten Mystik und Spiritualität Forschungsarbeiten durchführte.

1981 kehrte Nouwen der Yale University den Rücken zu und verbrachte etwa sechs Monate in Lateinamerika, wo er mit dem Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez in Berührung kam, dessen Gedankengut er positiv aufnahm. 1983 wurde er als Dozent an die Harvard University in Cambridge, Massachusetts, nahe Boston, berufen und lehrte dort als Professor für Theologie.

1985 verließ Nouwen im Alter von 53 Jahren die Harvard University und ließ damit seine akademische Karriere endgültig hinter sich.

Henri Nouwen und Maria

Der populäre Benediktiner-Pater Anselm Grün schreibt im Vorwort zu Nouwens Buch ‚Unser heiliges Zentrum finden‘ über dessen Verhältnis zu Maria: *„Für Henri Nouwen ist Maria Begleiterin auf dem Weg zum inneren Zentrum, zum inneren Ort der Stille und des Schweigens, zum Ort, in dem Jesus wohnt, zum Ort, in dem Gott in uns geboren wird. Es ist ein mystischer Zugang zu Maria, der uns in diesem Buch empfohlen wird ... Maria wird für Nouwen zum Typus für sich selbst. Er spürt, dass auch in ihm jenseits aller Dunkelheit eine Unschuld liegt.“*

Maria, die nach katholischer Lehre neben Jesus den Titel Miterlöserin innehat, nimmt somit auch für den Katholiken Nouwen eine zentrale Rolle in seinem geistlichen Leben ein. Henri Nouwen selbst sagte in einer Predigt vom 31.05.1988: *„Wenn wir Maria*

erlauben, unsere Mutter zu werden, wird sie uns auf neue Weise erkennen lassen, dass wir zu Gott gehören.“ Nouwen betonte, dass er *„sich an Maria wenden muss“*, wenn er seiner Berufung wahrhaft treu bleiben will.

Wie sehr Nouwen in Lourdes „gesegnet“ wurde, fasst er in dieser Weise zusammen: *„In Lourdes ist mir viel gegeben worden. Maria wie Bernadette [französische Ordensschwester, die 1858 mehrere Marienerscheinungen erlebte – nach ihrem Tod entwickelte sich der Wallfahrtsort Lourdes zu einem Zentrum der Marienanbetung] führten mich nahe ans reine und unschuldige Herz Jesu.“*

Henri Nouwen und die Eucharistie

Als überzeugter Katholik vertritt Nouwen das katholische Dogma der Eucharistie, wonach Jesus Christus in der geweihten Hostie und in dem geweihten Kelch mit Wein real anwesend ist (Realpräsenz). Doch Nouwen geht einen Schritt weiter und rückt auch in diesem zentralen Dogma der katholischen Kirche Maria in den Blickpunkt: *„Jedes Mal, wenn wir das Brot des Lebens und den Kelch der Erlösung heben und so den ... Schmerz der Menschen mit dem einen, allumfassenden Opfer Jesu vereinen, ist Maria da ... Liebe Schwestern und Brüder: lasst uns all unser Vertrauen auf sie setzen.“* Vertrauen auf Maria zu setzen anstatt allein auf den Erlöser Jesus Christus entbehrt jeder schriftgemäßen Grundlage und kann nur auf weitere Ab- und Irrwege führen.

Nouwen ist der Überzeugung, dass Jesus eine „historische Gestalt“ bleibt, solange Menschen lediglich an Jesus von Nazareth glauben. Erst wenn Menschen begreifen, dass *„der Leib, der Jesus Christus in der Eucharistie Gestalt gibt, sein [also Christi] Leib ist, dann werden wir zu erkennen beginnen, was wirkliche Gegenwart heißt ... Wir alle, die den Leib Christi [in der Eucharistie] empfangen, werden der lebendige Christus.“* Mit anderen Worten, Protestanten und Evangelikale, welche die katholische Lehre der Transsubstantiation nicht im Glauben annehmen, können aus der Sicht Nouwens nicht wahrhaft in die Gegenwart Christi oder Gottes treten.

Der Psychologe Henri Nouwen

Nouwen lebte in einer Zeit, in der das biblische Menschenbild zunehmend durch das Menschenbild der humanistischen Psychologie ergänzt oder teilweise verdrängt wurde. Nouwen – selbst studierter Psychologe – vertrat die Auffassung, dass eine mangelnde Selbstannahme die *„größte Falle im spirituellen Leben“* sei. Ein schwaches Selbstwertgefühl war für ihn eines der zentralen Hindernisse im geistlichen Wachstum. Der Holländer Nouwen hatte ein ausgesprochenes Gespür für die seelischen Bedürfnisse der amerikanischen Bevölkerung und verstand es, diese aufzugreifen. Die US-amerikanische Autorin und Biografin Nouwens Deirdre LaNoue kommt zu dem Schluss: *„Nouwen war ein effektiver spiritueller Führer, weil er die Sprache des Amerikaners aus dem späten 20. Jhd., der sich durch den Einfluss der Psychologie nach innen kehrte, kannte.“*

Henri Nouwens Universalismus

Für Henri Nouwen war die gesamte Schöpfung ein Ausdruck der heiligen Erlösungsliebe Gottes: *„Alles, was ist, ist heilig, weil alles Sein von Gottes erlösender Liebe spricht.“* Solche und andere Aussagen Nouwens zeugen davon, dass Nouwen an eine universalistische Erlösung glaubte.

Da Nouwens Theologie vom Zweiten Vatikanischen Konzil geprägt war, stehen viele seiner Aussagen im Einklang mit dem Geist dieses Konzils wie z.B. die folgende: *„Das Wort ‚Kirche‘ umfasste alle Christen. Gott gebrauchte andere christliche Kirchen und nicht-christliche Religionen, um ihnen allen das Heil anzubieten, so dass die Katholische Kirche nicht den einzigen Weg zum Heil darstellte.“*

Nouwen und die Mystik

Henri Nouwen, der eine „natürliche Affinität zur Spiritualität und Kultur der Russisch-Orthodoxen Kirche“ hatte, war in Bezug auf die Evangelikalen der Ansicht, dass es ihnen an der *„mystischen Dimension des spirituellen Lebens fehlte, obgleich sie eifrig, hingeeben und Wort-zentriert waren.“* In Nouwens Spiritualität spiel-

ten Ikonen eine besondere Rolle: „*Ikonen schufen für ihn einen Einblick in den Himmel. Wie die westliche Spiritualität durch den Heiligen Benedikt das Hören betonte, stellte die östliche Spiritualität durch die byzantinischen Väter das Betrachten in den Mittelpunkt: das Anschauen dieser heiligen Bilder eines ewigen Geheimnisses mit ganzer Aufmerksamkeit.*“

Nouwens Gottesbild

In Nouwens Buch ‚The Return of the Prodigal Son‘ (Die Rückkehr des verlorenen Sohnes), das durch die kontemplative Betrachtung des gleichnamigen Bildes von Rembrandt inspiriert war, schrieb er über Gott: „*Was ich hier sehe, ist Gott als Mutter, die den wieder in ihren Schoß empfängt, den sie in ihrem Bild erschaffen hat ... Das Geheimnis, fürwahr, ist, dass Gott in ihrer unendlichen Barmherzigkeit sich selbst mit dem Leben ihrer Kinder ewiglich verbunden hat. Sie hat sich frei entschieden, sich von ihren Geschöpfen abhängig zu machen, die sie mit der Freiheit ausgestattet hat.*“ Dieses Gottesbild, das den Ewigen als männliche und weibliche Gottheit zugleich darzustellen versucht, ist längst nicht mehr nur ein Merkmal des Katholizismus oder des liberalen Protestantismus. Insbesondere durch den Bestseller ‚Die Hütte‘ von William P. Young als auch durch eine Reihe von Vertretern der progressiven Emerging Church Bewegung, die nicht selten eine große Offenheit für die katholische Mystik aufweisen, findet ein derartig unbiblisches Gottesbild unter Evangelikalismus Eingang.

Es gibt in der Bibel jedenfalls keine einzige Schriftstelle, die Gott mit „Mutter“ oder als „Sie“ bezeichnet. Wenngleich die Bibel Gottes Handeln bildlich mit weiblichen Eigenschaften oder weiblichem Handeln vergleicht, weist die gesamte Bibel nicht einen einzigen weiblichen Namen oder eine einzige weibliche Bezeichnung für Gott auf. Die Bibel ist Gottes Offenbarung und bezeichnet Gott durchweg als Vater. Diesem Schriftbefund sollte man sich beugen.

Nouwen, das soziale Evangelium und eine neue Weltordnung

Spiritualität bedeutete für Nouwen nicht, sich alleine der Kontemplation oder dem Gebet hinzugeben, sondern sie beinhaltete für ihn gleichfalls, dass Menschen zu „Sozialreformern berufen waren“ und folglich zu „christlichen

Akteuren für den sozialen Wandel“ werden sollten; sie waren Menschen der Tat und des Gebets zur gleichen Zeit.

Beeinflusst von der Befreiungs-Theologie plädierte Nouwen für eine neue globale Ordnung sozialer Gerechtigkeit. Nouwen übersah, dass Jesus Christus kein politischer Messias und Weltverbesserer war, sondern der Erlöser, der für die Sünden der Welt starb. Christen sollen sich durchaus für soziale Gerechtigkeit einsetzen, doch Zentrum des Missionsbefehls ist nicht die Schaffung einer gerechten Weltordnung, sondern die Verkündigung des Evangeliums, um Menschen zu Jüngern zu machen. Allein der wiederkommende Herr wird der Welt wahren Frieden und wahre Gerechtigkeit bringen.

Fazit

Warum also sollte man einem Mann und seinen kontemplativen Lehren folgen, der bis an sein Lebensende keinen Frieden fand, weil er Frieden suchte, wo wahrer Friede nicht zu finden ist? Warum sollte man den Werken eines Mannes Vertrauen schenken, der vom Geist des Katholizismus beseelt war und das biblische mit dem psychologischen Menschen- und Weltbild vermischte und verwässerte? Warum sollte man sich für einen Autor begeistern, der Befreiungstheologie, Universalismus und Marienkult befürwortet?

Dass Nouwen auch hier und da gute Gedanken zum Ausdruck brachte, die auch ein Evangelikaler bejahen kann, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Nouwens Gesamtwerk dennoch mit nahezu allen zentralen Lehren des traditionellen Evangelikalismus unvereinbar ist.

Die protestantische und evangelikale Bewegung hat fürwahr viele Männer und Frauen hervorgebracht, deren Leben und Werk sich in Erbauungsliteratur niedergeschlagen hat, die bis heute vielen Menschen Wegweisung und Stärkung bringt. Was darin geschrieben steht, kann – weil gegründet in den Wahrheiten des Evangeliums – mit Fug und Recht als wahrhaftig, ehrbar, gerecht, rein und liebenswert betrachtet werden. Danach sollten wir trachten, oder um es mit den Worten des Apostel Paulus zu sagen:

„*Im Übrigen, ihr Brüder, alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was wohlklingend, was irgendeine Tugend oder etwas Lobenswertes ist, darauf seid bedacht!*“ (Phil 4,8)

Dieser wichtige und aktuelle Artikel von Georg Walter ist eine stark gekürzte Zusammenfassung einer ausführlichen Arbeit über Henri Nouwen mit allen Quellenangaben der Zitate. Wir bitten interessierte Leser, unbedingt den Original-Artikel nachzulesen in:

<http://distomos.blogspot.de/2012/11/henri-j-m-nouwen.html>

Termine 2013

IM FREIZEITHAUS SCHOPPEN



„Komm-und-sieh“ – Wochenenden

Diese Wochenenden sind Angebote für Nichtchristen folgender Zielgruppen:

- **KUS Young** für Teenager/Jugendliche auf der Suche nach Gott
 - **KUS Family** für Familien und Allein-erziehende (für mitgebrachte Kinder gibt es eine Betreuung)
 - **KUS Classic** für jeden Interessierten
- Die KUS Wochenenden sind für unsere Gäste kostenlos.

Christen können an diesen WE nur dann teilnehmen, wenn sie Außenstehende mitbringen!

KUS Y1 26. – 28.04 YOUNG
*Hast du'n Knall oder einen Schöpfer?
Die Frage nach dem Anfang*

KUS Y2 20. – 22.09. YOUNG
Facebook – Dein echtes Profil?

KUS F 27. – 29.09. FAMILY
*Wie Jungen und Mädchen ticken!
Muss man geschlechtsspezifisch
erziehen? (mit G. Alberts)*

KUS C 15. – 17.11. CLASSIC
*Ist die Ehe noch zu retten?
Das Geheimnis erfüllter Partnerschaft
(mit G. Alberts)*

Beginn der Freizeit: Fr. 19 Uhr
Ende der Freizeit: So. 14 Uhr
Einladungen mit den Themen bitte
in SCHOPPEN anfordern!

„Folge-mir-nach“-Wochenenden

Für Christen, die zum Glaubens-
gehorsam bereit sind (Rö 16,26).

FMN 1 25. – 27.01
*2Petrus 1: Geistliches Leben
(mit C. Grunwald + A. Fett)*

FMN 2 15. – 17.03
*Seiner Spur folgen
(mit P. Lüling + A. Fett)*

FMN 3 21. – 23.06

*Seiner Spur folgen
(mit F. Tröps + A. Fett)*

FMN 4 01. – 03.11

auch ab dem 31.10 möglich!
*Seiner Spur folgen
(mit P. Lüling + A. Fett)
(Kosten pro FMN: 40 € / NV*: 30 €)*

Bibelstudier-Freizeiten

STU 1 02. – 08.06

(mit B. Peters und W. Adank)

STU 2 08. – 14.09

*(mit K. Güntzschel + Peter Lüling)
(Kosten: 120 € / NV*: 90 €).
Beginn der Freizeit So. 18 Uhr
Ende der Freizeit Sa. 14 Uhr*

Basis-Lager

BSL 1 15. – 17.02

*Grundlagen für Mitarbeiter
(mit G. Winter + A. Fett)*

Mitarbeiter-Treffen

MAT: Sa. 07.09.

*Mitarbeiter-Gebetstag für unsere
Freizeiten / Terminplanung 2014*

*Die Kosten für die folgenden Freizeit-
Angebote betragen 90 €:*

Sofern nicht anders vermerkt

Anmeldungen ausschließlich an:

*Volker Klaas • Im Brannten 10
58540 Meinerzhagen*

oder: www.schoppen.org

Kinder-Freizeiten

KI 1 21. – 27.07 (8-10 J.)

*Mississippi-Floßfahrt
mit Miriam und Thomas Kleine*

KI 2 28.07. – 03.08. (8-10 J.)

*Mississippi-Floßfahrt
mit Gabriele und Andreas Fett*

Mädchen-Freizeiten

KMÄ 1 31.03. – 06.04. (10-13J.)

*Hugenotten-Lager
mit Michaja Franz*

KMÄ 2 04. – 10.08 (10-13J.)

*Mississippi-Floßfahrt
mit Michaja Franz*

GMÄ 11. – 17.08 (14-19 J.)

*Sommerfreizeit mit Debora Bühne
**Anmeldungen für GMÄ ausschließ-
lich an:** Debora Bühne • Stöckener Weg 5
51709 Marienheide • Bobab@gmx.de*

Jungen-Freizeiten

KJU 1 24. – 30.03 (10-13 J.)

Hugenotten-Lager mit A. Fett

KJU 2 25. – 31.08 (10-13 J.)

Mississippi-Floßfahrt mit A. Fett

GJU 1 18. – 24.08 (14-19 J.)

Sommerfreizeit mit Daniel Bühne

Anmeldungen ausschließlich an:
Daniel Bühne • danielbuehne@gmx.de

GJU 2 20. – 26.10 (14-19 J.)

Herbstfreizeit mit Markus Reinders

WEITERE ANGEBOTE

Ostfriesen: 07. – 13.07

Jugendfreizeit (8–17 J.)

Infos + Anmeldungen nur bei:

*Familie Kalms • Marschweg 1
26736 Krummhörn-Loquard
freizeit@kalms-familie.de*

Rhein-Main-Freizeiten

Weltraum-Lager 2013 im Odenwald

KI. Jungen 28.07 – 03.08 (9-13 J.)

Gr. Jungen 04.08 – 10.08 (13-17 J.)

KI. Mädchen 11.08 – 17.08 (9-13 J.)

Infos + Anmeldungen nur bei:

*www.fit-freizeiten.de
mail@fit-freizeiten.de
Stefan & Tamar Ulbrich
Waldweide 67 • 35398 Gießen*

* NV: Nichtverdiener

**Anmeldungen zu den
Freizeiten werden nur
schriftlich an den ange-
gebenen Anmeldestellen
entgegengenommen!**

Bitte die vollständige Anschrift, Tel-Nr.,
E-Mail, (bei Kindern auch das
Geb. Datum) mitteilen.
Sie erhalten umgehend eine Absage,
wenn die Freizeit schon belegt ist.
Nähere Unterlagen verschicken wir
erst wenige Wochen vor der Freizeit.

HINW.W.W.EIS:

Die Homepage von Schoppen findet
man unter:

www.schoppen.org

Über diese Adresse ist eine einfache und
schnelle Online-Anmeldung möglich.



Georg Walter
Unter dem Banner Jesu Christi

Charles H. Spurgeon: Auszüge aus seinen Werken – ausgewählt und kommentiert
CLV, geb., 128 S., € 6,50

„Spurgeon hatte die große Gnadengabe, viele Mitarbeiter und Mitstreiter für das Evangelium an seiner Seite zu ver-

sammeln und sie zum Dienst auszurüsten. Eine Gemeinde unter dem Banner Christi kann Großes für den Herrn erreichen. Wenn wir unter dem Banner Christi dienen und für das Evangelium kämpfen, wird unser Ende besser als unser Anfang sein.“

Mit diesen Worten beendet G. Walter diese kernige Auswahl aus Spurgeons zahlreichen Schriften, durch die er selbst sehr gesegnet und herausgefordert wurde und macht deutlich, welche Themen dem „Fürsten der Prediger“ lebenslang besonders am Herzen lagen. Es sind Themen, die zur Zeit besonders aktuell und darum auch für uns von großer Wichtigkeit sind. Spurgeon bringt sie in seiner unnachahmlichen Weise bildhaft, unmissverständlich und mit allem Ernst auf den Punkt:

„Anbetung“ – „Letzte Tage“ – „Kampf des Glaubens“ – „Schwärmerei“ – „Kritiker“ – „Einheit“ – „Bibel“ – „Kreuz“.

Als gebundene Ausgabe mit leicht lesbarer Schrift zur eigenen Erbauung und Orientierung, aber auch als wertvolles Geschenk für Freunde erbaulicher und herausfordernder Literatur ausgezeichnet geeignet!

Wolfgang Bühne



Rudolf Ebertshäuser
Zerstörerisches Wachstum
Wie falsche Missionslehren und verweltlichte Gemeindebewegungen die Evangelikalen unterwandern

Edition Nehemia, geb.,
496 S., € 14,20

In den letzten Jahren hat es zahlreiche neue Gemeindebewegungen gegeben, die unter Stichworten wie „missional“,

„inkarnatorisch“ oder „kulturrelevant“ auftraten – unter anderem „City Churches“, Gemeindegründungsprojekte und „coole“ Jugendkirchen. Sie weisen oft eine enge Verwandtschaft mit der Emerging Church auf, ohne sich direkt zur emergenten Bewegung zu bekennen. Da die missionale Bewegung wie auch ihr radikaler Flügel, die Emerging Church, sehr viele verschiedene Gesichter hat und sich als „Bewegung der leisen Töne“ versteht, wird sie meist auf den ersten Blick nicht erkannt. Dazu kommt, dass sie inzwischen auch von solchen Autoren, Verlagen und Verkündigern vertreten und unterstützt wird, die bisher als solide und vertrauenswürdige Evangelikale bekannt waren.

Deshalb ist diese ausführliche und sorgfältig recherchierte Neuerscheinung von Rudolf Ebertshäuser eine sehr aktuelle, wichtige und notwendige Orientierungshilfe. Der Autor hat zu diesem Zweck über 100 meist englische Veröffentlichungen gelesen, um die Hintergründe, das Anliegen und die Arbeitsweise dieser bunten und vielfältigen Bewegung vorzustellen, in die

sowohl neo-orthodoxe, neo-evangelikale, ökumenische („Ökumene von unten“) und charismatische Auffassungen einfließen oder zumindest toleriert werden.

Das Buch gibt einen Überblick über die Entstehung und die Hauptströmungen der Gemeindegrowthbewegung, von der die missionalen Bewegungen abstammen. Es behandelt ausführlich die wichtigsten Lehren dieser Bewegungen (u.a. „Missio Dei“, „Ganze Völker zu Jüngern machen“, „Das Reich Gottes hier und jetzt in der Welt bauen“, „Gesellschaftstransformation“) und widerlegt sie durch biblische Argumente.

Ausführlich wird besonders auf die missionalen Bewegungen im deutschsprachigen Raum eingegangen, einschließlich der Ausbreitung der emergenten Bewegung in den letzten Jahren. „Dialog statt Dogmatik“ scheint hier Form anzunehmen, das „soziale Evangelium“ vergangener Jahrzehnte aufzuleben und ein verändertes Missionsverständnis („Insiderbewegungen“, „Kontextualisierung“, „Kulturrelevanz“) sich breit zu machen.

Das Buch zeigt, dass diese Bewegung auch in Deutschland durch missionale wie auch emergente Lehrer und Autoren in verschiedenen Bibelschulen, bzw. „Theologischen Akademien“ Eingang gefunden hat und sogar Einflüsse in der als konservativ und bibeltreu geltenden „Brüderbewegung“ sichtbar werden.

Der Autor zeigt nicht nur die Gefahren dieser Bewegung auf, sondern weist auch auf Defizite bei der konservativen Seite hin, die es möglich gemacht haben, dass missionale und emergente Ideen Eingang gefunden und Einfluss gewonnen haben. Abschließend werden die Grundlagen und Voraussetzungen eines biblischen Gemeindegrowths dargestellt.

Mit einem ausführlichen Sach- und Personenregister und Worterklärungen im Anhang ist dieses aktuelle Buch auch als Nachschlagewerk eine ausgezeichnete Orientierungshilfe.

R. Ebertshäuser ist kein „Süßholzraspler“ und neigt gelegentlich dazu, mit ziemlich scharfen Worten Fehlentwicklungen zu brandmarken. Für kritische und sensible Leser wird das hoffentlich kein Grund sein, zu ihrem eigenen Schaden die belegten Fakten zu ignorieren.

Verantwortungsträger in Gemeinden und christlichen Werken sollten sich unbedingt mit diesem Thema auseinandersetzen, welches möglicherweise in den kommenden Jahren zu einem verzerrten, unbiblischen Reich-Gottes-Verständnis, zu einer unbiblischen Eschatologie und einer verzerrten Missiologie führen wird. Für die dringend nötige Auseinandersetzung bietet diese Arbeit eine wichtige und wertvolle Hilfe, für die wir dem Autor und dem Verlag sehr dankbar sind. Wolfgang Bühne



Josh McDowell / Cristóbal Krusen
Ein Skeptiker kapituliert

CLV, Tb., 64 S., € 1,90

Seine Kindheit war ein einziger Albtraum: Stress, Streit und Gewalt zwischen den Eltern – der Vater ein brutaler Alkoholiker, die Mutter krank und den Attacken des Vaters ausgeliefert, von einem Mitarbeiter der Eltern immer wieder sexuell missbraucht.

Als Josh McDowell alt genug ist, um sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, entwickelt er sich

mit der Zeit zu einem kritischen Intellektuellen und zu einem zynischen Skeptiker, was das Christentum und einen liebenden Gott betrifft. Es scheint so leicht und so nötig zu sein, die Gegenseite von ihrem Irrtum zu überzeugen. Voller Elan stürzt er sich in den „Kampf“!

Doch dann findet er seinen Meister ...

Die bewegende Bekehrungsgeschichte des weltweit bekannten Autors zahlreicher Bücher.

Sehr gut auch als interessantes, evangelistisches Buch zum Weitergeben geeignet.

Ulla Bühne



Günter Neumayer
Unterwegs mit Markus
CLV, Pb., 128 S., € 6,50

Vorliegendes Buch ist eine Bibellesehilfe für Einsteiger. Dazu wurde das kürzeste der Evangelien als Grundlage gewählt und in 58 kurze Lektionen eingeteilt. Jede Einheit beinhaltet jeweils einen kurzen Abschnitt aus besagtem Evangelium, sowie eine „Infobox“, in der verschiedene

Begriffe und Besonderheiten sowie Hintergrund-Informationen zum Versabschnitt erläutert werden. Außerdem ist jede Lektion mit einem Frageteil ergänzt, in welchem der Leser des Buches seine Antworten direkt vermerken kann. Zum Schluss wird jedes Mal die Frage gestellt: „Was haben Sie über Jesus erfahren?“ Somit ist der Inhalt christozentrisch aufgebaut und man lernt neben den Begebenheiten der damaligen Zeit die Person Jesu kennen. Abgerundet wird das Buch mit einem kurzen Anhang, in dem vorhergehender Inhalt zusammengefasst und die Frage der Errettung aufgeworfen wird.

Das Buch ist für Menschen gedacht, die gerade zum Glauben gekommen sind und damit beginnen, in der Bibel zu lesen. Darüber hinaus eignet es sich jedoch ebenso für das persönliche Bibelstudium, für Hauskreise und Jugendstunden.

Thomas Lange



Maleachikreis (Hrsg.)
Die Bibel fasziniert mich ...
CLV, Pb., 208 S., € 6,90

Einige der Autoren aus dem „Maleachi-Kreis“ – darunter W. Nestvogel, J. Pflaum, E. Platte, M. Vedder – bezeugen mit ihren Beiträgen in dieser Neuerscheinung, warum sie der Bibel uneingeschränkt vertrauen, welche Erfahrungen sie mit Gottes Wort gemacht haben und welchen Auffas-

sungen und Tendenzen unter Evangelikalen sie widersprechen müssen, die zwar die Wichtigkeit der Bibel betonen, aber ihre absolute Autorität in allen Bereichen und Fragen relativieren oder mystisch umdeuten.

So geht es z.B. um die Frage der Bedeutung des „Sühnetodes“ Christi, ob man heute noch eine solche „blutrünstige“ Theologie glauben und verkündigen kann, ob die „Neue Paulus-

Perspektive“ (N.T. Wright u.a.) nicht eine bessere Deutung des Galaterbriefes bietet, als die Reformatoren es geglaubt haben und ob wir heute noch in ethischen Fragen (Homosexualität, Gender-Mainstreaming, Abtreibung, Rentner-Ehe usw.) allein die Bibel zum Maßstab nehmen müssen.

Den Anhang bildet u.a. ein sowohl interessantes wie erschütterndes Zeugnis von Anita Kupfermann, die während ihres Theologiestudiums unter dem Einfluss bibelkritischer Theologen am baptistischen Seminar in Elstal nicht nur ihren Glauben an die Inspiration der Bibel verlor, sondern beinahe auch ihren Glauben an Gott selbst über Bord geworfen hätte.

Somit erfüllt dieses aktuelle Buch zwei Absichten: Es warnt einerseits sehr deutlich vor dem „Virus“ der Bibelkritik, der sich inzwischen – mehr oder weniger versteckt – auch in evangelikalischen Kreisen verbreitet und ermutigt andererseits zu einem vertrauensvollen Umgang mit der Heiligen Schrift.

Wolfgang Bühne



Ronald Dunn
Immer nur auf und ab?
Wie man den Krampf in seinem Christenleben beenden kann
CLV, Pb., 128 S., € 6,90

„Ich wusste, dass ich bekehrt und erlöst war – dieses Ende war stabil. Ich wusste auch, dass ich nach meinem Tod in den Himmel kommen würde – auch dieses Ende war fest. Aber dazwischen – war das ein Durchhänger! Ich war auf dem Weg zum Himmel, aber dieser Weg war alles andere als himmlisch!“, bekennt Ronald Dunn, indem er das durchschnittliche Leben der Christen mit einer alten Matratze vergleicht. Als seine Verzweiflung über das Auf und Ab seines Lebens als Christ unerträglich wurde, schrie er zu Gott:

„Herr, es muss doch etwas anderes geben als dieses Elend! Ich weiß nicht, was, aber ich brauche etwas!“

Gottes Antwort auf diesen Schrei einer quälenden Not hat er in diesem Buch aufgeschrieben. Ist sieghaftes Leben nur eine Luxusausgabe des Christenlebens? Nur für ein paar Auserwählte reserviert? Eine Extraprämie für Superfromme? Oder ist es das ganz normale Christenleben?

Der Autor kommt zu der Überzeugung: Ein dominierendes Thema der Bibel ist der Sieg! Wer in seinem Christenleben kein Sieger ist, der lebt nicht das Leben, das Gott für ihn will! Ein Leben des Sieges ist das, wozu Christus uns erlöst hat. Das Problem dabei ist nur, dass viele Christen „Kanaan“ nie erreichen ... Denn das Neue Testament beschreibt das „Kanaan“ der Christen so:

- Friede, der höher ist als alle Vernunft (Phil 4,7)
- Unaussprechliche Freude (1Petr 1,8)
- Fülle des Segens (Eph 1,3)
- Völliger Sieg in Christus (Röm 8,37)

Eine geistliche Entdeckungsreise durch das Buch Josua bringt wertvolle biblische Erkenntnisse, wie der frustrierende Kampf beendet, Gottes „Vorratskammern geplündert“, Vertrauen eingeübt und beständiges Wachstum möglich werden kann.

Ein wertvolles, wichtiges und ermutigendes Buch – besonders auch in Bezug auf die „wirksamste Waffe“ des Feindes: Entmutigung!

Ulla Bühne



Georg Steinberger
In den Spuren Jesu
Gesammelte Schriften

Selbstverlag, geb., 380 S., € 12,90

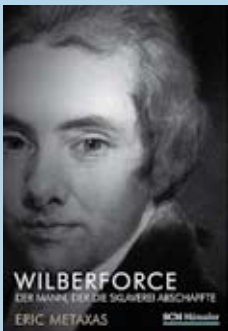
Georg Steinberger (1865–1904) war Ende des 19. Jahrhunderts ein bekannter und begnadeter Schriftsteller und Seelsorger. Nach seiner Ausbildung auf St. Chrischona, Schweiz, war er zunächst als Prediger und Evangelist tätig und folgte im Jahre 1899 einem Ruf

in das Erholungsheim Rämismühle bei Zürich. Immer wieder war er in der Schweiz und in Deutschland zu Evangelisationen und Bibelstunden unterwegs.

In seinem kurzen Leben wurde er vielen Menschen durch seine Verkündigung, seine Seelsorge und seine Schriften zum Segen. Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung seiner bekanntesten Bücher wie „Der Weg dem Lamm nach“, „Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge“ usw. sowie einer Anzahl weiterer kleiner Schriften, die nun nach Jahrzehnten in diesem Band erstmals wieder erscheinen. Sie wurden von R. Kretzek überarbeitet und neu herausgegeben.

Eine kurze Biographie über sein Leben zeugt von der Prägung der Heiligungsbewegung und von einem Lebensstil, dem er seit seiner Bekehrung treu geblieben ist: Glauben, Vertrauen, Gehorsam, Selbstverleugnung und Leidensbereitschaft. Besonders ältere Leser und Freunde erbaulicher Literatur werden viel Freude und Segen an dieser Gesamtausgabe haben.

Wolfgang Bühne



Eric Metaxas
Wilberforce
Der Mann, der die Sklaverei abschaffte

SCM Hänssler, geb., 414 S., € 24,95

Eric Metaxas, dessen großartige Bonhoeffer-Biografie 2011 erschien, hatte bereits vier Jahre zuvor diese nun in deutscher Sprache vorliegende Lebensgeschichte über William Wilber-

force (1759–1833) zu Papier gebracht.

Dieser beeindruckende Engländer ist leider – im Gegensatz zu Bonhoeffer – in Deutschland bestenfalls als Reformator und Politiker flüchtig bekannt, der irgendwie an der Schwelle des 19. Jahrhunderts eine Rolle in Verbindung mit der Abschaffung der Sklaverei spielte.

Der Autor zeigt in dieser meisterhaft geschriebenen Biografie, dass die Antriebsfeder dieses kleinen, kränklichen, aber von Ideen und Aktivitäten übersprühenden Mannes in seiner tiefen, schlichten und aufrichtigen Frömmigkeit zu finden ist. Im Umfeld der von George Whitefield, John Wesley und John Newton ausgelösten „Großen Erweckung“ hatte der 28jährige Wilberforce als talentierter, wohlhabender, gut situerter, aber auch leichtlebiger Überflieger seine „Nikodemus-Stunde“, seine „Große Wandlung“ erlebt. Zum Entsetzen seiner Familie, seiner

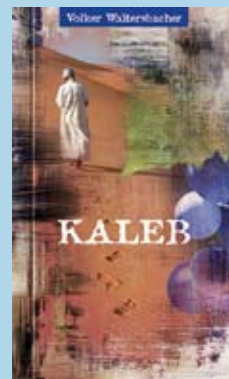
noblen und betuchten Bekannten und auch seines engsten Freundes, des jungen Premierminister William Pitt, hatte er daraufhin zunächst den Hut gezogen und damit allen verlockenden Karriere-Aussichten als Politiker und beliebter, unterhaltsamer Gesellschafter eine lange Nase gezeigt, um sich dem Studium der Bibel und dem Gebet zu widmen.

Doch sowohl Gott, als auch sein väterlicher Freund – „der alte afrikanische Lästler“ John Newton – machten ihm bald klar, dass er mit seiner Begabung, seinem anvertrauten immensen Reichtum und mit der ihm geschenkten Wiedergeburt der damals im Gin ertrinkenden, unvorstellbar korrupten und moralisch abartigen Gesellschaft etwas schuldig sei. Am 28.10.1787 schrieb er deshalb in sein Tagebuch: „Der allmächtige Gott hat mir zwei Ziele vor Augen gestellt: die Bekämpfung des Sklavenhandels und die Reformation der Sitten.“

Wie Wilberforce nun mit seinen gleichgesinnten und teilweise skurrilen Freunden über 20 Jahre lang einen erbitterten Kampf gegen die verlogenen, macht- und geldgierigen, skrupellosen Politiker und Sklaverei-Lobbyisten führte, das hat Metaxas so unterhaltsam, geistreich und mit feinem, manchmal trockenem Humor geschildert, dass die Lektüre ein literarischer wie geistiger Genuss und gleichzeitig eine geistliche Herausforderung bedeutet.

Es würde auch allen Politikern und Abgeordneten unseres Landes – egal welcher Couleur – sehr heilsam sein und die Schamröte ins Gesicht treiben, wenn sie das Leben dieses unbestechlichen, unbeugsamen und doch lebenswürdigen und demütigen Mannes auf sich einwirken lassen würden. Sein Lebensinhalt war es, Gott zu lieben, für seine Ehre zu kämpfen und gleichzeitig das zeitliche und ewige Wohl seiner Mitmenschen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu suchen.

Wolfgang Bühne



Volker Waltersbacher
Kaleb

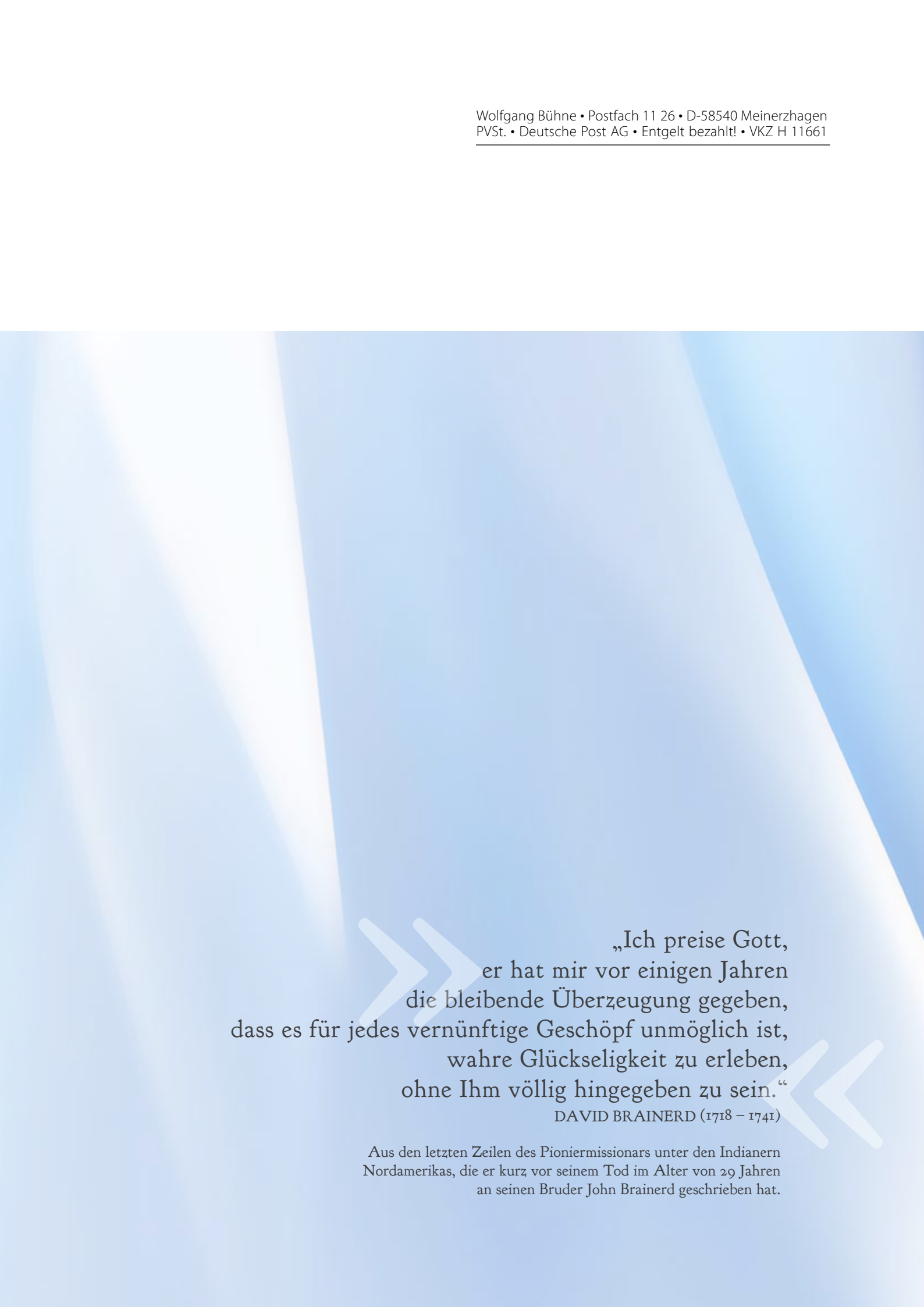
Daniel, Tb., 72 S., € 3,95

Die wenigen Kapitel in den Büchern Mose, die uns etwas über den Charakter Kaleb mitteilen, sind für Jung und Alt außerordentlich ermutigend und herausfordernd. Mehrfach wird über sein Leben das Zeugnis ausgesprochen: „Er ist dem Herrn völlig nachgefolgt!“

Diese konsequente Nachfolge stellt der Autor in dieser Neuerscheinung sehr praktisch heraus. Er appelliert vor allem an junge Leser, diese Treue, Hingabe und Beständigkeit in den Herausforderungen unseres Alltagslebens nachzuahmen und auch trotz Widerstand in den eigenen Reihen den Verheißungen des Wortes Gottes zu vertrauen und damit schon in jungen Jahren, aber auch bis ins hohe Alter gegen den Strom zu schwimmen und ein Vorbild zu sein. Leicht verständlich und lebendig geschrieben – daher auch für junge Leser eine wertvolle und anspornende Lektüre.

Wolfgang Bühne

Diese Bücher können in jeder christlichen Buchhandlung bestellt werden



„Ich preise Gott,
er hat mir vor einigen Jahren
die bleibende Überzeugung gegeben,
dass es für jedes vernünftige Geschöpf unmöglich ist,
wahre Glückseligkeit zu erleben,
ohne Ihm völlig hingeben zu sein.“

DAVID BRAINERD (1718 – 1741)

Aus den letzten Zeilen des Pioniermissionars unter den Indianern
Nordamerikas, die er kurz vor seinem Tod im Alter von 29 Jahren
an seinen Bruder John Brainerd geschrieben hat.